



### Sorge...

... für Kinder während des Studiums ist eine Herausforderung.

Hochschulpolitik - S. 3

### Fürsorge...

... und gegenseitiger Austausch können beim Umgang mit der Klimakrise helfen.

Klima - S. 12

### Vorsorge...

... hilft bei der Vorbeugung und Erkennung von Hautkrebs.

Service - S. 15

Uns gibt's  
auch  
online:



[www.luhze.de](http://www.luhze.de)

## GLOSSE

### Stolz

Stolz. Subjektiv. Kriegt man doch in jungen Jahren ach so oft zu hören, wie dankbar man eigentlich sein kann und wie schlimm es eigentlich mal war. Sei stolz auf deine Großväter, sie haben Großes geleistet. Großartig. Sei stolz auf dein Vaterland, dem du so vieles verdankst. Versteh ich nicht genau. Worauf genau bin ich jetzt stolz? Darauf, dass wir menschlich betrachtet in den letzten 75 Jahren wenigstens ein paar Schritte nach vorne machen konnten? Auf unseren wirtschaftlichen Wohlstand? Darauf, dass Deutschland mal nicht aus der Vorrunde geflogen ist? Ihr werdet doch wohl nicht zurück in einen deutschen Idealismus verfallen. Wenn ihr es mit Philosophen halten wollt, dann Platon. Wir sind gerade erst aus der Höhle gekrochen. Jetzt sind einige vom Tageslicht geblendet, wollen gar zurück. Sorry, aber wir fangen gerade erst an, die Freiheit zu erkennen, da legen wir sie doch nicht gleich wieder ab. Stolz kann sein, wer für sich selbst einsteht, nicht für Tote. Deine Vorväter würden sich schämen. Genug auf welchen Lorbeeren ausgeruht. Zeit etwas zu schaffen, auf das man stolz sein kann.

mm

## Wer hört der Jugend zu?

Junge Stimmen werden in der Politik oft vernachlässigt



Grafik: Felix Schneider

Dieses Jahr durften in Deutschland erstmals 16- und 17-Jährige in der Europawahl wählen. Trotzdem fühlen Kinder und Jugendliche sich gesellschaftlich oft unbeachtet und werden deshalb selbst aktiv – das hat auch politische Auswirkungen (Themaseiten 10 und 11). Wie Kinder (und Senior\*innen) an der Universität eingebunden werden, erfahrt ihr auf Seite 14 (Campuskultur).

## Wir brauchen grüne Träume

Katastrophendenken holt uns nicht aus der Katastrophe

Ist euch auch so heiß? Liegt wohl daran, dass wir das heißeste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen haben. Mal wieder. Aber freut euch lieber darüber, dass es das kühlfeste Jahr eures restlichen Lebens ist, denn besser wird's nicht mehr. Na, wollt ihr den Artikel schon weglegen und euch lieber entspannenden Tätigkeiten widmen, anstatt über Hitzewellen, Überflutungen, Tornados und Waldbrände nachzudenken? Oder seid ihr eher Typ Doomscroller und bombardiert euer Gehirn mit schlechten Nachrichten in der Hoffnung, dass irgendwo unten noch was Besseres kommt?

Schlechte Nachrichten paralisieren. Wer sich ständig mit schlechten Nachrichten konfrontiert, brennt geistig aus. Und Politiker\*innen, die nur von schlechten Nachrichten reden,

werden ungerne gewählt. Leider scheint es momentan, als gäbe es im Bezug aufs Klima nur schlechte Nachrichten.

2019 erlebte die Europawahl ihr grünes Wunder, als die deutschen Grünen ihren Stimmenanteil auf einen Schlag fast verdoppelten. Das war das Jahr, in dem Fridays for Future weltweit bekannt wurde, Greta Thunbergs großer Sommer. Eine Welle der Hoffnung hatte die Welt erfasst, es schien möglich, die Klimakrise zu bewältigen, die Zukunft leuchtete grün.

Und jetzt? 2024 haben die Grünen fast alle damals gewonnenen Prozente im Europaparlament wieder verloren. Dafür ist der Anteil an Parteien gestiegen, die den Klimawandel leugnen oder zumindest klimapolitische Maßnahmen ablehnen. Gerade auch die jungen Altersgruppen haben we-

niger grüne und mehr klimaleugnende Parteien gewählt – bei ihnen haben die Grünen sogar über 20 Prozent verloren. Dabei sind sie es, die die Konsequenzen der Klimapolitik die längste Zeit mittragen werden.

Für diese Entwicklung sind wohl viele Faktoren verantwortlich – dass andere Krisen die Klimakrise überschattet haben, und dass die Politik der Grünen viele Wähler\*innen enttäuscht hat. Das zeigt sich auch daran, dass mehr junge Wähler\*innen stattdessen die Partei Volt gewählt haben, die ebenfalls für starken Klimaschutz eintritt. Es liegt leider nicht daran, dass die Klimakrise schon bewältigt ist. Ganz im Gegenteil, sie wird merklich immer schlimmer. Aber dieses Wissen ist unangenehm, und unangenehmes Wissen wird gerne verdrängt.

Reine Katastrophengebrenzung

ist keine politische Position, die Wähler\*innen anzieht. Was den meisten grünen Politiker\*innen größtenteils fehlt, ist eine starke alternative Vision von der Zukunft. Zukunftsvisionen lassen sich in Wählerinteresse umsetzen, Verbote nicht. Die Rechten wissen das, sie verkaufen der Wählerschaft große Visionen von Wohlstand und Sicherheit – und lassen dabei unter den Tisch fallen, dass ihre Politik ihren eigenen Wähler\*innen auf Dauer die Lebensgrundlage entziehen wird. Währenddessen verspricht grüne Politik zur Zeit vor allem Maßnahmen, die für viele nach Kosten, Beschränkung und Verlust klingen – auch wenn sie in Wahrheit das Einzige sind, das ebendiese Lebensgrundlagen bewahren kann.

Dabei könnte die grüne Zukunftsvision so schön und wirk-

sam sein. Wiederhergestellte wilde Ökosysteme, Städte mit großen Fußgängerzonen, mit grünen Parks, grünen Dächern und grünen Fassaden. Umweltfreundliche Landwirtschaft, von der die Landwirt\*innen fair und nachhaltig profitieren; nachhaltig produzierte, nährstoffreiche Lebensmittel für alle. Erneuerbare Energien, die alle Menschen verlässlich und günstig mit Strom versorgen. Saubere Gewässer. Saubere Luft.

Wir brauchen diesen Traum, um bei all den schlechten Nachrichten die Hoffnung nicht zu verlieren und zu wissen, dass es etwas gibt, auf das wir hinarbeiten. Und die Politik braucht diesen Traum, damit er nach und nach Realität werden kann. Damit die Jugend von heute auch morgen noch eine Zukunft hat.

Elijah Milan Grooß

## MELDUNGEN

## Euros

Mit der Verabschiedung der 29. Bafögreform durch den Bundestag am 13. Juni erhöht sich das Bafög für Studierende ab dem Wintersemester 2024/25. Wie das Studentenwerk Leipzig mitteilt, empfangen Studierende bis 25 Jahre dann maximal 855 Euro, ab 25 Jahren gibt es maximal 992 Euro. Außerdem werden die Freibeträge für das Einkommen von Studierenden und Eltern erhöht. Durch die Einführung eines einmaligen Flexibilitätssemesters haben Studierende in Zukunft die Möglichkeit, ein Semester länger gefördert zu werden. Für Erstsemester unter 25 Jahren, die aus einkommensschwachen Haushalten kommen, ist eine Studienstarthilfe von 1000 Euro geplant, die unabhängig vom Bafög ausgezahlt wird und nicht zurückgezahlt werden muss.

## Exzellenz

Die Universität Leipzig muss bis zum 22. August ihre zwei Forschungsanträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einreichen, um in die nächste Auswahlstufe im Exzellenzwettbewerb von Bund und Ländern zu gelangen. Laut Universität geht es dabei einerseits um das Projekt „Breathing Nature“ zur Erforschung der Verflechtung von Klimawandel und biologischer Artenvielfalt. Der zweite Antrag nennt sich „Leipzig Center of Metabolism“ und möchte ein klinisches Forschungszentrum zur Untersuchung von Zivilisationskrankheiten errichten. Nach der Einreichung werden die Projekte durch ein internationales Panel und die Exzellenzkommission beurteilt. Eine Bewilligung würde eine siebenjährige Förderung ab Januar 2026 bedeuten. Der Student\*innenrat hatte schon im vergangenen Jahr gefordert, im Rennen um die Exzellenzförderung prekäre Arbeitsbedingungen von Angestellten der Universität nicht aus den Augen zu verlieren.

## Ernährung

Seit Juni wird in den Leipziger Mensen jeden ersten Donnerstag im Monat der sogenannte Regio-Teller angeboten. Laut dem Studentenwerk Leipzig zeichnet sich das Gericht dadurch aus, dass alle Hauptzutaten von Produzent\*innen aus dem näheren Leipziger Umfeld geliefert werden. Ziel des Regio-Tellers sei es, regionale Betriebe zu unterstützen und die Nachhaltigkeit durch zum Beispiel kurze Lieferwege zu erhöhen. Der Regio-Teller wird an der Ausgabe extra gekennzeichnet. Dort gibt es auch eine Übersicht über die einzelnen Zutaten und die am Gericht beteiligten Betriebe.

Margarete Arendt

## Bedrohliche Autorität

## Initiative gegen Machtmissbrauch an Musikhochschulen

Unkonstruktive Leistungsrückmeldungen, sexistische oder rassistische Bemerkungen, körperlich und sexuell übergriffiges Verhalten – die Liste der Vorwürfe der Initiative gegen Machtmissbrauch an Musikhochschulen gegen Lehrende ist lang. Gesammelt wurden bis zur Veröffentlichung erster Umfrageergebnisse im März dieses Jahres 613 Aussagen von über 161 Studierenden aus Österreich, der Schweiz und Deutschland. In einer Pressemitteilung des freien Zusammenschlusses von Student\*innenschaften (fzs) äußerte sich Vorstand\*in Fay Uhlmann zu dem Thema und sagte, dass „verbale Schikanen fester Teil der Tagesordnung“ an Musikhochschulen seien und es sich dabei um ein „strukturelles Problem“ handele.

Im vergangenen November verabschiedete die Initiative einen Forderungskatalog, der auf Prävention und Intervention von „missbräuchlichem Verhalten“ abzielt. Als Machtmissbrauch definiert die Initiative dabei das bewusste oder unbewusste Ausnutzen einer Machtposition, also

jede Situation, in der individuelle Grenzen der weniger mächtigen Person überschritten werden. Die Forderungen der Initiative sind klar: Übergriffe sollen systematisch erfasst, ausgewertet und Machtmissbrauch als strukturelles Problem an Musikhochschulen anerkannt werden. Interne Kontrollmechanismen mit Evaluationen und kompetente externe und interne Beratungsstellen für Studierende sollen eingerichtet werden. Weiterhin fordert die Initiative ein transparentes Vorgehen bei Machtmissbrauch. Es müssten klare Konsequenzen formuliert werden. Eine Entlassung sei nur bei wiederholtem übergriffigem Verhalten und nach Beratungsgesprächen nötig.

Besonderes Augenmerk liege dabei auf Musikhochschulen, die sich durch einen sehr engen Betreuungsschlüssel auszeichneten, heißt es in der Pressemitteilung des fzs. Das daraus resultierende enge Verhältnis, die Machthierarchie und der Leistungsdruck begünstigten Übergriffe.

Das bestätigt auch Ronja Putz, Mitglied des Studierendenrates

der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig (HMT). Viele Studierendenvertretungen, auch die der HMT, haben die Initiative mit ihrer Unterschrift unterstützt. Putz kritisiert, dass das Thema auf Hochschul- sowie Studierendenseite zu wenig als strukturelles Problem behandelt werde. Bestimmte Faktoren begünstigten den Machtmissbrauch besonders: Das Format des Einzelunterrichts und das System, in dem Hauptfachpersonen im Leben der Studierenden großen Einfluss auf deren Identitätsbildung hätten.

Zusätzlich erleichtere die Arbeit mit Musik, dass „schnell persönliche Grenzen überschritten“ würden und Dozierende „wohlgemeinte Ratschläge“ gäben. Eine passiv-aggressive Kritikultur verstärke dieses noch, so Putz. Persönliche Beleidigungen durch Dozierende würden als selbstverständlich hingenommen, da Studierende in starker Konkurrenz miteinander stünden.

Putz beobachtet, dass sich seit der verstärkten Behandlung des Themas vermehrt Studie-

rende mit persönlichen Erfahrungen an den Studierendenrat wenden. Sie wünscht sich, dass konkrete Maßnahmen eingeführt werden, wie ein Verhaltenskodex. Die Hochschule für Musik in Nürnberg hat dafür beispielsweise die „Kommunikationskampagne“ entwickelt, um für respektvolle Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden zu sensibilisieren.

Amelie John



Die Machthierarchie zwischen Lehrenden und Studierenden begünstigt Übergriffe und Grenzüberschreitungen. Foto: flickr

## „Einiges ist israelbezogener Antisemitismus“

## Gert Pickel über seine Aufgaben als Antisemitismusbeauftragter

Die Universität Leipzig hat Gert Pickel zu Beginn dieses Jahres zum Antisemitismusbeauftragten ernannt. Er ist Professor für Religions- und Kirchensoziologie an der Theologischen Fakultät und forscht zu antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus. Derzeit leitet er ein Verbundprojekt zu Rassismus in Institutionen. Religion und Rassismus sind für Pickel oftmals eng miteinander verbunden. „Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus werden beide über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion hergestellt“, meint er. „Meine wissenschaftliche Beschäftigung mit Antisemitismus bezieht sich auf den sogenannten neuen Antisemitismus, der in der heutigen Zeit stattfindet.“

Wegen der Angriffe der Hamas auf die israelische Zivilbevölkerung am 7. Oktober 2023 und den anschließenden Protesten in Deutschland beschloss die Universität Leipzig, einen Antisemitismusbeauftragten zu ernennen. Der Vorschlag, das Amt mit Pickel zu besetzen, kam von Studierendenseite. Da antisemitische Ressentiments in der deutschen Bevölkerung tief verankert sind, hält Pickel es grundsätzlich für sinnvoll, dass

die Universität einen Antisemitismusbeauftragten hat.

Das Gleichstellungsbüro der Universität beriet bisher bei antisemitischen Vorfällen. Pickel sieht dennoch die Notwendigkeit eines separaten Amtes gegen Antisemitismus. „Die Thematik übersteigt die Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten“, erklärt er. Es würden wichtige Maßnahmen für Geschlechtergerechtigkeit und Diversität blockiert werden.



Antisemitismus-Betroffene können auf Gert Pickel zugehen. Foto: Sven Reichhold

den, wenn das Gleichstellungsbüro sich auch noch mit Antisemitismus beschäftigen würde.

„Die Antisemitismusberatung ist auch viel inhaltliche Beratung, die nicht wenig Zeit

in Anspruch nimmt“, meint Pickel. Die Unterstützung des Gleichstellungsbüros sei dennoch notwendig, denn bei der Position des Antisemitismusbeauftragten handelt es sich um ein Ehrenamt.

Pro-palästinensische Demonstrationen und Veranstaltungen haben in Leipzig seit Oktober 2023 stark zugenommen. „Ich verstehe die Demonstrationen vor dem Hintergrund der katastrophalen Lage der palästinensischen Zivilbevölkerung vollkommen“, meint Pickel. „Dennoch kommt es doch leider immer wieder zu unakzeptablen antisemitischen Bildern, Äußerungen und Parolen.“

Die Bundesregierung hat die Definition von Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) von 2016 zu ihrer Leitlinie gemacht. Auch der Antisemitismusbeauftragte des Bundes sowie der unabhängige Expertenkreis Antisemitismus empfehlen sie. Die Protest-Initiative Palestine Campus hat eine andere Definition von Antisemitismus gefordert. Statt der IHRA-Definition, die „irreführend“ sei, will die Gruppe die Einführung der Jerusalem Declaration on Antisemitism (JDA). Diese wurde 2020 von einer Gruppe Akademiker\*innen als Alternative zur

IHRA-Definition vorgeschlagen und will stärker zwischen Antisemitismus und legitimer Israelkritik unterscheiden.

„Warum die Definition der IHRA irreführend sein soll, weiß ich nicht“, meint Pickel. „Im Gegensatz zur Definition der JDA macht sie deutlicher, dass sich hinter Israel-Kritik Antisemitismus verstecken kann. So sind eben nicht alle Äußerungen zu Israel nur Kritik, sondern einiges ist israelbezogener Antisemitismus. Das wird gerade in den letzten Punkten der JDA-Definition, die sich explizit auf Palästina und Israel beziehen, verwischt.“

Israelbezogener Antisemitismus liegt laut Pickel vor, wenn das Existenzrecht Israels infrage gestellt wird, Israel dämonisiert, mit den Nationalsozialisten gleichgesetzt wird und doppelte Standards angewendet werden, die für andere Länder nicht angewandt werden. „Die JDA-Definition berücksichtigt im Gegensatz zu IHRA-Definition weniger die jüdischen Identitäten und deren Gewalterfahrungen“, führt Pickel aus. „Das zeigt sich in den gegenwärtigen Debatten, bei denen oft gar nicht mehr erwähnt wird, dass der Terrorangriff der Hamas der Auslöser der derzeitigen Auseinandersetzung ist.“

Anne Burckhardt

# Campus und Kindergarten

## Probleme und Unterstützung von Studierenden mit Kind

Man hat mit den Belastungen der Schwangerschaft zu tun, dann kommen die Beantragungen von Sozialhilfen, dann die Suche nach einem Kita-Platz, dann der eigene Anspruch an die Studienleistungen und wahrscheinlich noch die Einrichtung des Kinderzimmers dazu.“ So fasst Jenny Wehling, Sozialberaterin des Studentenwerks, die Lage vieler werdender studentischer Eltern zusammen. Sie und Julia Winkler, Abteilungsleiterin für soziale Dienste des Studentenwerks, sind als Mitorganisatorinnen beim Familienfrühstück am ersten Juni in der Mensa am Park vor Ort. Die Veranstaltung wird vom Studentenwerk zusammen mit der Universität Leipzig und der HTWK einmal im Semester ausgerichtet. Dort können Studierende mit Kind nicht nur frühstücken, sondern bekommen auch die Möglichkeit, sich zu vernetzen und über die Angebote des Studentenwerks zu informieren.

### Gesetzlich zur Unterstützung verpflichtet

Die Unterstützung von Studierenden mit Kind sei eine der gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben des Studentenwerks, so Winkler. Dies geschehe vorrangig durch Informationsveranstaltungen, die Sozialberatung, Kinderbetreuungsangebote und spezielle Wohnmöglichkeiten. Es gibt Studentenwohnheime, die für Alleinerziehende mit Kind besonders geeignet sind. Die Wohnheime am Gutenbergplatz 4 und in der Bornaischen Straße 138 und 138b verfügen über Zwei-Zimmer-Apartments sowie WGs mit Kinderzimmern. Fragt man beim Studentenwerk an, bekommt man als Studierende\*r mit Kind eine Vorreservierung. Als Paar kann man eine Wohnung mit zwei Zimmern in allen Wohnheimen anfragen. Die Sozialberatung bietet offene Sprechzeiten im Beratungszentrum des Wohnheims am Gutenbergplatz an. Einzelberatungen, die kostenlos und auf Wunsch anonym sind, finden im Studentischen Familienzentrum in der Nürnberger Straße statt.

### Sorge um die Regelstudienzeit

Sozialberaterin Wehling ist Ansprechpartnerin für Studierende mit Kind(ern) und in Schwangerschaft. Sie erzählt, dass viele (werdende) Eltern den Anspruch an sich selbst hätten, die Regelstudienzeit einzuhalten. „Sie kommen in die Beratung mit der Angst, dass Studium nicht wie die anderen zu schaffen. Ihnen muss erst vermittelt werden, dass es in der Situation der Elternschaft völlig verständlich ist, weniger Zeit zur Verfügung zu haben.“

Dann sei Unterstützung beim Festlegen der nächsten Schritte gefragt. „Bei der Sozialberatung sollen verschiedene Wege aufgezeigt werden, um eine gute Entscheidungsgrundlage zu haben“, erklärt Winkler. Es gibt verschiedene Möglichkeiten zum Umgang mit der Elternschaft und Schwangerschaft im Studium. Schwangere Studierende können Mutterschutz beanspruchen, darauf verzichten oder sich für ein Semester beurlauben lassen. Studierende mit Kind können sich aufgrund der Elternschaft bis zu sechs Semester beurlauben lassen oder in einigen Studiengängen ein Teilzeitstudium aufnehmen.



Das Familienfrühstück in der Mensa am Park fand am 1. Juni statt.

Foto: ep

### Bafög und co. – Blockiert die Bürokratie?

Mit der Geburt des Kindes werden außerdem verschiedene Finanzierungshilfen möglich. Welche man beanspruchen kann, ist laut Wehling sehr individuell. Das Elterngeld soll im Falle einer Einkommensverringerung aufgrund der Kinderbetreuung für Ausgleich sorgen. Hat man vor der Geburt kein Einkommen gehabt, hat man dennoch Anspruch auf einen Mindestbetrag von 300 Euro im Monat. Beantragt man Bafög, wird dabei Elterngeld als Einkommen behandelt. Bafög-Beziehende mit Kind bekommen außerdem einen Kinderbetreuungszuschlag von 160 Euro monatlich – ein Zuschuss, der nicht zurückgezahlt werden muss. Mehr Informationen erhält man auf der Internetseite des Familienportals vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Lena, die mit Kind ein Bachelor-Studium der Kulturwissenschaften aufgenommen hat, beschreibt die Bürokratie, die mit den finanziellen Unterstützungen einher geht, als sehr kompliziert. „Der Bafög-Antrag ist erst der Anfang. Man muss alles im Blick behalten und regelmäßig neu beantragen.“

Beim Studieren mit Kind merke man



Im Studentischen Familienzentrum des Studentenwerks kann gespielt und gelernt werden. Foto: Julia Winkler

ihrer Ansicht nach an einigen Stellen, dass „das System Uni nicht wirklich darauf ausgelegt ist.“ Das hänge aber auch vom Studiengang ab. Ein geisteswissenschaftliches Studium ohne Pflichtveranstaltungen sei zum Beispiel flexibel genug, um die Kinderbetreuung zu ermöglichen.

### Auf Betreuungseinrichtungen angewiesen

Für Informatik-Doktoranden Benjamin ist es schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen. Oft fehle die Zeit für die Familie. „Manchmal bräuchte man mehr als 24 Stunden am Tag“, sagt er. Viele Student\*innen mit Kind sind auf Betreuungseinrichtungen angewiesen. Für insgesamt 287 Krippen- und Kindergartenplätze hat das Studentenwerk Leipzig gesorgt. Die Villa Unifratz in der Bornaischen Straße, der direkt im Wohnheim liegende Kindergarten Am Gutenbergplatz und der Integrationskindergarten EinSteinchen in der Brüderstraße sind vom Studentenwerk erbaut und vergeben vorrangig Plätze an Kinder von Student\*innen, die Villa Unifratz und der Kindergarten EinSteinchen sogar ausschließlich. Bei Interesse kann man über die Website des Studentenwerks einen Platz beantragen.

### Der Kinderladen in der Uni

Wenn man keinen Vertrag mit einer Kita hat, kann der Kinderladen eine Unterstützung sein. Die Betreuungseinrichtung wird vom Studentenwerk betrieben und befindet sich im ersten Obergeschoss des Hauptgebäudes der Universität Leipzig. Hier kann man sein Kind kostenlos an drei Tagen der Woche für vier Stunden betreuen lassen.

Bachelor-Studentin Medina nutzt dieses Angebot und empfindet es als sehr positiv. Eine große Herausforderung hätte jedoch die Eingewöhnungsphase dargestellt. „Ich hatte Schuldgefühle, weil ich es als viel zu früh empfand, mein Kind in eine Betreuungseinrichtung zu geben. Aufgrund meines ausländischen Passes kann ich mir jedoch keine großen Verzögerungen im Studium leisten. Als ich sie zum ersten Mal beim Kinderladen abgegeben habe, musste ich nochmal dorthin zurück, weil ich etwas vergessen hatte. Deshalb habe ich sie weinen sehen und das hat mir das Herz gebrochen. Da habe ich sie einfach wieder mitgenommen“, erzählt sie. „Mittlerweile ist es aber leichter geworden. Einmal habe ich sie auch zu einer Blockveranstaltung mitgenommen, weil es nicht anders ging. Das hat dann auch keinen gestört.“ Auf der Website der Universität Leipzig ist die Empfehlung des Senats zu lesen, „dass El-

tern ihre Kinder in Vorlesungen mitnehmen dürfen.“

### Schließung von Einrichtungen geplant

Am 13. Juni gab das Studentenwerk in einer Pressemitteilung bekannt, den Kinderladen und die Villa Unifratz schließen zu müssen. „In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach den Unterstützungsleistungen für Studierende mit Kind und nach den Betreuungsangeboten des Studentenwerks Leipzig deutlich zurückgegangen“, heißt es. Die stark zuschussbedürftigen Einrichtungen Villa Unifratz und Kinderladen seien nicht ausreichend ausgelastet. Aufgrund der „Verpflichtung zur sparsamen und wirtschaftlichen Mittelverwendung und der Verantwortung gegenüber den 40.000 semesterbeitragszahlenden Studierenden“ habe das Studentenwerk beschlossen, beide ab Ende März 2025 zu schließen.

Kritisiert wird diese Entscheidung vom Student\*innenrat der Universität Leipzig (Stura), der seit Oktober letzten Jahres eine Beratungsstelle für Studierende mit Kind besetzt hat. Josephin Hensel, Beraterin für Studierende mit Kind des Stura, äußert sich in einer Pressemitteilung: „Wir können die Gründe der Verantwortlichen nachvollziehen, allerdings wird hiermit insbesondere Studierenden mit Kind das Finden von Betreuungsplätzen unnötig erschwert.“ Auf eine Anfrage hin ergänzt sie, dass gerade die Schließung des Kinderladens für Studierende mit Kindern unter einem Jahr zu bedauern sei. Diese hätten keinen Anspruch auf einen Kita-Platz und benötigten oft keine Ganztagsbetreuung. Der Umstand zeige das Fehlen von Landesmitteln, um auf Studierende abgestimmte Betreuungsangebote zu erhalten.

### Projektschließung: Ein Rückschritt?

Lehramtsstudentin Grit, die ihr Kind ein Semester lang in die Obhut des Kinderladens gegeben hat, bezeichnet die geplante Schließung als einen „Rückschritt“. Der Kinderladen sei ein einmaliges Konzept – er sei perfekt auf die Bedürfnisse von Studierenden abgestimmt und trage zur Gleichstellung von Frauen bei, da diese häufiger in Elternzeit gingen, sowie von Eltern mit weniger finanziellen Mitteln. Sie persönlich habe der Laden stark entlastet und verhindert, dass sie ihr Studium aufgrund der Kinderbetreuung komplett zurück stellen musste. Sie findet nicht, dass ein Rückgang der Nachfrage innerhalb einiger Jahre die komplette Einstampfung des Projektes rechtfertigt. Es hätte Alternativen wie die Einführung einer Betreuungspauschale gegeben. „Dass aus wirtschaftlichen Gründen an sozialen Projekten, Familien und Kindern gespart wird, finde ich nicht richtig. Hier zählt doch viel mehr das Solidaritätsprinzip.“

Hensel, die studentische Eltern im Auftrag des Sturas berät, begründet ihr Engagement damit, dass es zu wenig Bewusstsein für die konkreten Herausforderungen und Bedürfnisse von Studierenden mit Kindern gebe. Es seien individuelle Lösungsansätze der Studierenden selbst sowie die Bereitschaft von Dozierenden für inkludierende Lösungen gefragt.

Elisa Pechmann

## MELDUNGEN

## Kein Schulplatz

1.507 Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte hatten im April in Sachsen keinen Schulplatz. In einem offenen Brief fordert das Bündnis „Recht auf Schule für alle in Sachsen“ die sächsische Bildungspolitik zum Handeln auf. Das Grundrecht auf Bildung für alle schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen in Sachsen solle umgesetzt werden. Außerdem wird vor struktureller Diskriminierung und Kindeswohlgefährdung gewarnt, sowie Versäumnisse in der bisherigen Bildungspolitik kritisiert. „Dies ist nicht nur strukturelle Diskriminierung, sondern auch eine Blockade des Ankommens dieser Menschen“, so Juliane Wetendorf vom Bündnispartner „Bündnis gegen Rassismus Sachsen“.

## Kein Geld

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragte die Wiederholung des Planungsfeststellungsverfahrens, das überprüft, welchen Nutzen die Stadt Leipzig von einem Ausbau des Leipziger Flughafens hätte. Laut der Ratsinformation wurde der Antrag am 19. Juni in der Ratsversammlung abgelehnt. Eine Mitteilung der Fraktion vom 18. Juni begründet den Antrag damit, dass aufgrund einer drohenden Insolvenz die Mitteldeutsche Flughafen AG eine staatliche Finanzhilfe von 100 Millionen Euro benötigt. Die Stadt Leipzig solle zwei Millionen Euro davon übernehmen. Die Landesregierung ist der Meinung, dass betroffene sächsische Kommunen sich als Hauptprofiteure der jeweiligen Flughäfen an der Finanzierung beteiligen müssten.

## Kein Zubau

Nach längerer Auseinandersetzung über die Bebauung des Jahrtausendfelds in Lindenau möchte die Stadtbau AG einen Teil der Freifläche an die Stadt Leipzig übergeben. Wie der Stadtrat mitteilte, seien ihm am 19. Juni fast 6.800 gesammelte Unterschriften einer Petition überreicht worden. Diese fordere den Erhalt der öffentlich zugänglichen Brachfläche, auf der der neue Campus der Leipzig International School errichtet werden soll. Ein Dialogverfahren habe ergeben, dass öffentlich zugängliche Freiflächen mit in den Bauplan aufgenommen werden sollen. Nach einem Gespräch mit zwei Stadträt\*innen wolle Patrik Fahrenkamp, Vorstandschef der Stadtbau AG, nun Teile der Brachfläche an die Stadt Leipzig verkaufen, um neben dem Campus einen frei zugänglichen Raum zu erhalten.

Elisa Pechmann

# Weiter Händchen halten

## Demo-Bündnis plant „Rave for peace“ im August

Wir sind geschockt. Ich denke aber schon, dass wir etwas bewirkt haben“, sagt Irena Rudolph-Kokot, Pressesprecherin vom Leipziger Protestbündnis Hand in Hand. „Die Aktion war ein klares Zeichen an die Republik, dass es Menschen gibt, die der Blaufärbung entgegenreten.“

„Hand in Hand – für Demokratie und Menschenrechte“, so warb das Protestbündnis noch vor den Wahlen für die Teilnahme an der Großdemonstration und für die Stimmabgabe für eine „demokratische“ Partei. Es solle die Vielfalt und Offenheit der Gesellschaft durch die demokratische Mehrheit verteidigt werden, heißt es auf der Website des Bündnisses. Bei der Europawahl im Juni konnte sich die vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextremistisch eingestufte AfD trotzdem mit rund 32 Prozent den größten Stimmanteil in Sachsen sichern. Im ebenfalls neu gewählten Leipziger Stadtrat erhält die Partei in der kommenden Amtsperiode einen Sitz mehr als noch 2019.

Zu Beginn dieses Jahres fand sich das Bündnis Hand in Hand aus verschiedenen Gruppen aus der Zivilgesellschaft zusammen und organisierte im März eine erste Kundgebung anlässlich eines AfD-Bürger-

dialogs. Aktuell haben über 200 Organisationen, darunter auch der Stura der HTWK und Students for Future Leipzig sowie zahlreiche Einzelpersonen den Aufruf des Bündnisses „gegen rechte Normalisierung“ unterzeichnet. Auf der Website von Hand in Hand sind sie namentlich aufgelistet. Dort gibt es auch die Möglichkeit, zu spenden, sich als Helfer\*in zu melden, und einen Überblick über Stationen, an denen Material zur Mobilisierung für kommende Veranstaltungen abgeholt werden kann.

Bei der Organisation der Juni-Demo wurde die Inklusion verschiedener Bevölkerungsgruppen mitgedacht: Es gab einen Kinderbereich, Konzerte zwischen den Redebeiträgen, Maßnahmen für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und eine automatische Simultanübersetzung der Redebeiträge ins Französische, Englische und Ukrainische. Die arabische Übersetzung verteilte der Verein Da Migra vor Ort auf Flugblättern.

„Das Bündnis bleibt auch nach der Wahl weiter bestehen“, erklärt Rudolph-Kokot im Gespräch. Zunächst sei am 25. August, vor der Landtagswahl in Sachsen, eine weitere Großdemonstration geplant. An drei Orten solle es ein Demokratiefest geben, bevor ein gemeinsamer Zug um den In-



Foto:ct

Die Kundgebung von Hand in Hand auf dem Leuschnerplatz am 8. Juni

nenstadtring stattfände. Vor allem für das „jüngere Publikum“ gebe es im Rahmen dessen einen „Rave for peace“ im Johannapark.

Die Aktion kann als Fortsetzung einer bundesweiten Welle von Demonstrationen verstanden werden, ausgelöst durch den Correctiv-Bericht über das „Potsdamtreffen“ verschiedener rechtsextremer Akteure. Daran sollen auch AfD-Politiker\*innen teilgenommen haben. Unter anderem wurde laut Correctiv ein Plan zur Verdrängung rassifizierter Menschen aus Deutschland diskutiert. In Leipzig hatten sich als Reaktion darauf laut Veranstalter bei der „Zusammen gegen Rechts“-Demo rund 70.000 Protestierende beteiligt.

Laut dem Leipziger Protestforscher Alexander Leistner habe der bundesweite Protest in dieser Form ein Erstarren der AfD „deutlich gebremst“. Zudem sei noch die Wählerwanderung zum querfront-populistischen Bündnis Sarah Wagenknecht einzukalkulieren. Leistner sagt auch, dass Proteste ebenfalls „nach innen“ wirken: „Sie erfüllen die Funktion gesellschaftlicher Selbstvergewisserung, dass es keineswegs „normal“ ist, Menschen mit Migrationsgeschichte deportieren zu wollen.“ Es gehe aber nicht allein um „den großen Protest auf der Straße, sondern viel mehr darum, sich im Alltag zu politisieren und zu organisieren.“

Caroline Tennert



Sie ist womöglich die älteste öffentliche Schule Deutschlands – die Thomasschule in Leipzig. Die erste namentliche Nennung in einer Urkunde ist auf das Jahr 1254 datiert. Die Entstehung der Thomasschule geht auf die Gründung des St. Thomas-Stifts der Augustinerchorherren um 1212 durch den Markgrafen Dietrich von Meißen zurück. Mit der Gründung des Stifts und der Schule ging die Entstehung der Thomaskirche und des Thomanerchores einher. Gemeinsam bilden sie die Institutionen der Trias Thomana in Leipzig. Die zuerst von den Augustinerchorherren geführte Stiftsschule entwickelte sich zu einer der einflussreichsten geistlichen Institutionen. In der Urkunde von 1254 wird die Schule als Schola Exterior, als eine „äußere Schule“ beziehungsweise öffentliche Schule bezeichnet. So stand die Thomasschule nicht mehr nur dem geistlichen Nachwuchs offen, sondern auch Heranwachsenden aus dem Bürgertum wurde eine Ausbildung an der Thomasschule ermöglicht.

## Die Thomasschule

In der gesamten Zeit ihres Bestehens war die Lehre der Schola Thomana vor allem auf eine musische und altsprachliche Ausbildung angelegt. Heute wie damals ist die Thomasschule für die schulische Ausbildung der Chorsänger, der Thomaner, zuständig und wird gleichzeitig von Nicht-Mitgliedern des Chores besucht. Während der Chor täglich für die sogenannten Motetten probt – wöchentliche musikalische Gottesdienste – musizieren die restlichen Schüler ebenfalls in den schuleigenen Chören und Orchestern.

Zu den Alumni der Thomasschule gehören der Komponist Richard Wagner sowie der Verleger Albrecht Brockhaus. Auch unter den ehemaligen Thomaskantoren sowie Rektoren und Lehrern der Schule befinden sich bekannte Persönlichkeiten wie der Komponist Johann Sebastian Bach und der Nobelpreisträger in Physik Karl Ferdinand Braun. Johann Sebastian Bach bekleidete das Amt des Thomaskantors 27 Jahre lang bis zu seinem Tod 1750. Seine Werke stellen bis heute den



Foto: Rosa Burkhard

In der Thomasschule wird der Thomanerchor ausgebildet.

musikalischen Kern für das Chorprogramm der Thomaner dar.

Untergebracht war die Schule zuerst im Sankt Thomas-Stift. Mit der Reformation wurde die Schule in die Trägerschaft der Stadt übertragen und das Stift abgerissen. Ab 1553 befanden sich Thomasschule und Alumnat, daher Lehr- und Wohnort der Chorknaben, im heutigen Innenhof der Thomaskirche. Aufgrund wachsender Schülerzahlen folgte im Jahr 1877 der Neubau der Thomasschule in der Schreiberstraße. Die Weltkriege gingen auch an der Thomasschule nicht folgenlos vorbei. Im Ersten Weltkrieg be-

trauerte man den Verlust von 361 Schülern und Lehrern. Durch Bombardements im Zweiten Weltkrieg war die Auslagerung des Lehrbetriebs in andere Schulen unabdingbar.

Erst im Jahr 2000 kehrte die Thomasschule in das „alte“ Gebäude in der Hillerstraße zurück. Die Institutionen der Trias Thomana sind seit ihrer Gründung eng miteinander verbunden – der Thomanerchor gilt als älteste Kultureinrichtung Leipzigs, während die Schola Thomana zu einer der ältesten Schulen im deutschsprachigen Raum zählt.

Rosa Burkhardt

# Selbstverwaltung statt Spekulationsspiralen

## Stadt fördert Mieter\*innen bei gemeinschaftlichem Hauskauf

Man muss Eigentum wieder lokal verankern. Daran knüpft sich auch eine nachhaltige Mietenentwicklung, die nicht davongaloppiert. Wenn Wohnraum alle zehn Jahre weiterverkauft wird, dann passiert das in der Regel immer mit einer Renditeerwartung. Das könnte man verändern, wenn man zunehmend mehr Menschen ins gemeinschaftliche Eigentum bringt, die hier wohnen.“ So lautet die Analyse der Handelsimmobilienökonomin Tanja Korzer von der Koordinierungsstelle des Netzwerks Leipziger Freiheit. Um tatsächlich mehr Mieter\*innen „ins gemeinschaftliche Eigentum zu bringen“, unterstützt das Netzwerk der Stadt Leipzig unter anderem Mieter\*innengemeinschaften dabei, ihr Mietshaus zu kaufen und selbst zu verwalten.

Doch angesichts der Immobilienpreise wirkt dieses Angebot erst einmal realitätsfern oder nur wie eine Option für Vermögende und sehr langfristig Planende. „Dieses Missverständnis kann aufkommen, wenn man in Eigentumswohnungen anstatt in Gemeineigentum und ganzen Häusern denkt“, betont Julia Lerz, Mitarbeiterin beim Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung Leipzig. Korzer bestätigt: „Das Angebot soll sich auch an den Otto Normalverbraucher richten.“ Aber kann gemeinschaftlicher Hauskauf wirklich eine Option sein, die für die Breite – für Studierende, Renter\*innen, Geringverdienende – bezahlbaren Wohnraum sichert?

Ganz vorne angefangen: Wie finanzieren Mieter\*innen es, ihr Haus gemeinschaftlich zu kaufen? Grundsätzlich funktioniert das ähnlich wie bei einem herkömmlichen Hauskauf: Sie nehmen einen Kredit auf, von dem das Haus bezahlt und der über die Jahre getilgt wird. Dazu verlangt die Bank für gewöhnlich, dass ungefähr 20 Prozent des Kaufpreises vom Käufer selbst übernommen werden – aus Sicherheitsgründen für die Bank.

Die Besonderheit ist aber, dass die Mieter\*innen ihren Wohnraum nicht privat erwerben, sondern eine Genossenschaft gründen, über die Finanzierung, Kauf und Verwaltung des Mietshauses ablaufen. So wird die Genossenschaft zum Kreditnehmer und Hauseigentümer – und nicht die einzelnen Mieter\*innen. Diese erwerben lediglich Genossenschaftsanteile, wodurch sie Mitglieder der Genossenschaft werden. Die Pflichtanteile variieren, bei der Solidarischen Wohnungsgenossenschaft (dazu unten

mehr) liegen sie bei 100 Euro. Außerdem kann man die eigenen Genossenschaftsanteile kündigen – dann würde man ausziehen und wäre wortwörtlich wieder „raus aus dem Geschäft“. Das heißt, die Mieter\*innen sind nicht jahrzehntelang an das Haus gebunden.

Damit die Genossenschaft den Hauskredit tilgen kann, zahlen die Mieter\*innen monatlich in das Konto der Genossenschaft ein – wie eine herkömmliche Mietzahlung, nur dass keine Profite erzielt werden müssen. Wenn eine Person die Genossenschaft verlässt und auszieht, trägt der\*die Nachmieter\*in über die Miete zur Kredittilgung bei.

Problematisch werden kann es aber beim Eigenanteil – den rund 20 Prozent des Kaufpreises, die die Genossenschaft selbst zahlen muss: Bei einem Mietshaus, das eine Million Euro kostet, müssten die Mieter\*innen erst einmal 200.000 Euro aufreiben. Da sind deutlich mehr Einlagen nötig als die 100 Euro Pflichtanteil. Wer gute Beziehungen hat, kann seiner Gemeinschaft eventuell durch Direktkredite von Familie und Bekannten helfen. Für wirtschaftlich und sozial Benachteiligte ist das aber schwierig. Damit Geringverdiener\*innen nicht von dem Projekt ausgeschlossen werden, hat die Stadt für 2024 eine neue Förderrichtlinie beschlossen: So leistet sie einen Zuschuss von bis zu 1.200 Euro für jeden Quadratmeter, den die Mietergemeinschaft als sozialen Wohnraum vermietet. Die entsprechenden Sozialwohnungen müssen diesen Status für 25 Jahre erhalten.

Auf Nachfrage, ob die Förderung ausreicht, damit auch Menschen mit Sozialwohnungsanspruch realistisch an solchen Gemeinschaftsprojekten teilhaben können, betont Julia Lerz, dass das nicht eindeutig zu sagen sei. Je nach Haus und Kaufpreis könne die Förderung ihren Zweck vollkommen erfüllen, aber auch Lücken lassen. Dann könnten Menschen mit geringem Einkommen für ihre Genossenschaftsanteile eine separate Förderung vom Bund beantragen. „Häufig ist es aber so, dass der Eigenanteil solidarisch aufgebracht wird“, fügt Lerz hinzu. „Die Überlegung ist dann: Na ja, dann gebe ich – als Gutverdienende\*r – etwas mehr dazu, denn sonst scheitert das Projekt und das Haus geht an den Investor.“

Um all die bürokratischen Hürden meistern zu können, stellt die Stadt mit dem Netzwerk Leipziger Freiheit kostenlos unterschiedliches Fachpersonal

zur Seite. Trotz dieser Unterstützung seien eine gemeinschaftliche Übernahme eines Mietshauses, eine Genossenschaftsgründung oder umfassende Renovierungsarbeiten immer ein großes Projekt: „Das passiert nur, wenn man das gemeinsam will. Es braucht da einen Grundkonsens des Miteinanders – und auch die Bereitschaft des Eigentümers, an die Mieterschaft zu verkaufen“, so Korzer.

Da stellt sich die Frage, ob es nicht naheliegender wäre, mehr auf etablierte Wohnungsbau-Genossenschaften oder die kommunale Leipziger Wohnungsbau-Gesellschaft (LWB) zu setzen, um nicht-profitorientierten, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Immerhin bestehen dort schon alle Verwaltungsstrukturen und müssen nicht neu geschaffen werden. Korzer entgegnet: „Als eigenständige Mieter\*innengemeinschaft kann man selbst bestimmen, wie man wohnen möchte. Da können Gemeinschaftsflächen geschaffen oder innovative Wohnformen wie Cluster-Wohnungen ausprobiert werden. Bei uns geht es ganz aktiv um das kooperative Wohnen – in einer großen Genossenschaft stehe ich wahrscheinlich nicht mit den Nachbar\*innen in so engem Austausch. Es wirkt auch motivierend und identitätsstiftend, gemeinsame Projekte zu schaffen und zu lösen.“

Außerdem bestehe auch die Möglichkeit, sich mit der Hausgenossenschaft der Solidarischen Wohnungsgenossenschaft (SoWo) Leipzig anzuschließen. Das ist eine Dachgenossenschaft, die Verwaltungsaufgaben für ihre Einzelgenossenschaften übernimmt, aber dennoch Autonomie lässt. Das sei ein Schritt, um auch den Otto Normalverbraucher anzusprechen, so Korzer. Dennoch seien ihre Projekte eine Nische: „Den 10-Prozent-Marktanteil einer LWB werden wir nie bekommen. Wir ergänzen uns, es sind unterschiedliche Zielgruppen, die wir ansprechen.“ Deshalb könne sich Korzer zukünftig Kooperationen mit der LWB und den etablierten Genossenschaften vorstellen. „Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass vor allem die etablierten Mietergenossenschaften in erster Linie ihren Mitgliedern verpflichtet sind und bislang nicht den Ankauf bestehender Gebäude als ihren Schwerpunkt sehen.“

Sind Hauskäufe von Mieter\*innengemeinschaften also eine Lösung gegen Wohnraumspekulation und Mietsteigerungen? Eine, wahrscheinlich.



Die Bewohner\*innen kauften ihr Haus in der Richterstraße gemeinschaftlich. Foto: Hans Jachmann

Denn die Zielgruppe ist größer, als man zu Beginn denken könnte: Durch eine genossenschaftliche Organisation sind Mieter\*innen individuell weniger verantwortlich und können das Projekt verlassen, wenn sie zum Beispiel in eine andere Stadt ziehen möchten. Wem die bürokratischen Hürden bereiten, bieten das Netzwerk Leipziger Freiheit oder die Dachgenossenschaft SoWo Unterstützung. „Und mit der neuen Förderrichtlinie geht die Stadt“, so Korzer, „zumindest einen Schritt in die Richtung, auch Haushalte mitzunehmen, die wirtschaftlich nicht so stark aufgestellt sind“.

Was aber trotz aller Hilfen bleibt: Der Aufwand, gemein-

schaftlich ein Haus zu kaufen, zu renovieren und zu verwalten ist erheblich höher, als wenn man in einer gewöhnlichen Mietwohnung lebt. Deshalb könnten Investitionen in die LWB zur Bestandserweiterung niedragschwelliger bezahlbaren Wohnraum schaffen. Laut Korzer lohne sich der Mehraufwand aber – um innovativ und selbstbestimmt zu wohnen und zu verhindern, dass Häuser im Verkauf an anonyme Investoren oder Fonds veräußert werden.

Im Kern sind die Ansätze aber ähnlich: Sie versuchen, Wohnraum lokal zu verankern, um ein Stoppschild vor Spekulations- und Mietpreisspiralen zu setzen.

Hans Jachmann

Anzeige

grüne-sachsen.de

# Nazis hassen diese Farbe.

Richtig wichtig. AM 1.9. GRÜN WÄHLEN

# „Femizide sind die Spitze der patriarchalen Gewalt“

## Leipziger Aktivist\*innen-Gruppe „keinemehr“ macht auf Femizide aufmerksam

**Fast jeden dritten Tag stirbt eine Frau in Deutschland – getötet von ihrem Mann oder Ex-Partner. Diese Art von Mord hat einen Namen: Femizid. Es ist ein Mord an einer FLINTA\* aufgrund ihres Geschlechts. Die Gruppe „keinemehr Leipzig“ versucht, Femizide zu recherchieren, dokumentieren und auf sie aufmerksam zu machen. Mit luhze-Redakteurin Annika Franz sprechen Lena und Hanna von keinemehr über ihre Arbeit.**

**luhze: Was ist „keinemehr“ und wie seid ihr entstanden?**

**Lena:** Wir sind eine Gruppe, die sich mit dem Thema Femizide beschäftigt. Uns gibt es schon seit 2020 und wir sind um die zehn Leute. Wir wollen Femizide, vor allem rund um Leipzig, dokumentieren. Dazu schauen wir uns die Berichterstattung an, skandalisieren diese, wenn die Morde als Familiendrama verharmlost werden, und betreiben aber auch eigene Recherche zu den Vorfällen. Häufig auch in Zusammenarbeit mit anderen Kollektiven in diesem Themenbereich. Außerdem organisiert „keinemehr“ Kundgebungen, Demos, Ausstellungen und sowas. Momentan gibt es auch den Plan von einem feministischen Gedenkort und einem Stadtrundgang zu Femiziden in Leipzig. Da kommt noch ein bisschen was. Aber ich bin selbst noch gar nicht so lange dabei, ich glaube, Hanna weiß über die Gründung besser Bescheid.

**Hanna:** Die Gründung der Gruppe hing damals mit der Ermordung von Miriam im Leipziger Auwald zusammen. Einige von uns kannten Miriam. Einige von uns kannten auch den Täter, der war nämlich ihr Ex-Freund. Das war ein unglaublicher Schock und hat die Notwendigkeit hervorgehoben, sich zusammenzutun, zu stärken, gemeinsam zu trauern, aber auch wütend zu sein und irgendwie mit der Ohnmacht umzugehen. Der Mord war nämlich kein Eifersuchtsdrama, wie häufig gesagt wird, sondern schlicht und einfach ein Femizid.

**Femizide sind Morde an FLINTA\* aufgrund ihres Geschlechts, oder?**

**Hanna:** Genau, Morde an FLINTA\*, an Personen, denen Weiblichkeit zugesprochen wird. In den allermeisten Fällen sind die Täter Männer. Und damit kommen wir auch schon zum grundsätzlichen gesellschaftlichen Problem und der Ursache für Femizide: Männlichkeit in unserer Gesellschaft und das hierarchische Geschlechterverhältnis, in dem wir leben.

**Lena:** Durch die patriarchale Rollenverteilung kommt es häufig dazu, dass Männer Macht und Besitzansprüche gegenüber FLINTA\* erheben und denken, ihnen würde etwas zustehen, was

ihnen eigentlich gar nicht zusteht. So werden sie wütend, wenn eine Frau sie beispielsweise verlassen möchte. Diese Wut kann verschiedene Folgen haben. Femizide sind für mich die Spitze der patriarchalen Gewalt. Darunter passieren aber auch schon andere Gewaltformen, wie unangebrachte Kommentare, Anfassen ohne Einverständnis und so weiter. Diese Machtdynamiken verstärken sich gegenseitig.

**Das heißt, jeder Mord an einer FLINTA\* ist ein Femizid?**

**Hanna:** Nein, nicht jeder Mord an einer FLINTA\* ist ein Femizid, aber wir gehen in unserer Recherche bei einer Berichterstattung zu einem Frauenmord erst mal davon aus, bis sich das Gegenteil herausstellt. Zentral sind die Motive für die Tat und ob das Geschlechterverhältnis dabei eine Rolle spielt. Deswegen müssen die genauen Umstände des Mordes angeschaut werden und die Beurteilung ist nicht immer einfach. Die häufigsten Femizide finden in oder nach Beziehung statt. In der Vergangenheit zeigte sich aber, dass misogynie und antifeministische Motivationen zum Beispiel auch bei rechtsextremen Terroranschlägen eine Rolle spielten, sie mussten nur herauskristallisiert werden. Kein Femizid liegt hingegen vor, wenn bei einem Anschlag eine Frau zufällig getötet wird.

**Ihr versucht, Femizide zu dokumentieren. Von was für einem Häufigkeitsverhältnis sprechen wir denn eigentlich?**

**Hanna:** Glücklicherweise gibt es mittlerweile mehrere Gruppen, die zu diesem Thema recherchieren. Vor allem auch bundesweit. Mittlerweile sind wir beim 45. Femizid, den die Initiative „Femizide stoppen“ in diesem Jahr schon recherchiert und dokumentiert hat. Jedes Jahr wird die polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) veröffentlicht, aber die ist häufig unzureichend, da hier nur partnerschaftliche Gewalt erfasst wird und bei anderen Morden bisher die Tathintergründe nicht in die Statistik eingehen. Für unsere eigene Recherche ist häufig die mediale Berichterstattung der Ausgangspunkt. Was wir von den offiziellen Zahlen wissen: Mindestens alle drei Tage stirbt eine FLINTA\* in Deutschland und jeden Tag findet ein Tötungsversuch statt. Die Zahlen sind in der zeitlichen Entwicklung relativ konstant. Allerdings sind die Fälle von Gewalt in Partnerschaften in den letzten Jahren nochmal gestiegen und es ist von einem starken Dunkelfeld auszugehen. 2023 wurden in der PKS 133 Femizide in Deutschland erfasst. Die Erfassung von Femiziden an queeren und trans Personen ist umso

schwieriger, wenn zum Beispiel eine trans Frau ihren Geschlechtseintrag noch nicht geändert hat, wird sie in der Statistik nicht aufgetaucht. Die Kriminalstatistiken sind also oft eingeschränkt. Viele Femizide finden in einem partnerschaftlichen Verhältnis oder vor allem nach einer Trennung statt, aber nicht alle. Es gibt auch Beziehungskonstellationen, wo



**Mahnmal zu Femiziden  
Foto: keinemehr Leipzig**

sich beide Personen noch nicht lange kennen. Oder Fälle, wo gar keine Beziehung besteht und FLINTA\* gestalkt werden. Da gab es auch einen Fall hier in Leipzig, wo eine Frau im Studentenwohnheim vom Täter gestalkt und irgendwann umgebracht wurde, ohne, dass es zwischen den beiden eine Beziehung gab.

**Wie ist denn die Lage dieses Jahr in Leipzig?**

**Lena:** Der erste Fall ist noch gar nicht so lange her. Am 21. Mai wurde eine Frau in Leipzig-Paunsdorf so sehr von ihrem Freund zusammengeschlagen, dass sie gestorben ist. Jessica wollte sich trennen und in eine eigene Wohnung ziehen. Als der Täter davon erfuhr, prügelte er sie zu Tode. Auf diesen Femizid sind wir über die Berichterstattung in der Presse gestoßen, aber auch weil uns Leute aus ihrem Umfeld kontaktiert haben.

**Findet sich denn der Femizid als Tatbestand im Gesetzbuch?**

**Hanna:** Nein, bisher ist ein Femizid noch kein Tatbestand im Strafgesetzbuch in Deutschland. Das Strafrechtssystem differenziert zwischen Totschlag und Mord und in der Vergangenheit wurden Femizide oft milder bestraft und nach Totschlag verurteilt, da es sich um eine Tat in einer Beziehung oder Ex-Beziehung handelte. Das ist das Unding.

**Lena:** Wir sind auch keine Juristinnen, aber haben natürlich schon recherchiert, wie die aktuelle Lage ist. Unser letzter Stand ist, dass auf Empfehlung des Juristinnenbunds geschlechtsspezifische Gewalt mittlerweile als strafverschärfendes Motiv ins Strafgesetzbuch aufgenommen wurde. Das ist ja schonmal etwas. Trotzdem gibt es den Straftatbestand selbst nicht und ein Femizid wird entweder als Mord oder Totschlag vor Gericht verurteilt.

**Was genau hat das dann für Folgen?**

**Hanna:** Vor Gericht handelt es sich um einen Mord, wenn sogenannte „niedere Beweggründe“ bei dem Täter identifiziert werden. Da ist dann auch das Strafmaß viel höher. Nun war es aber in den letzten Jahren häufig so, dass eine Beziehung zwischen Täter und Opfer als strafmildernd ausgelegt wurde. Da bei Femiziden häufig vor der Tat eine Form von Beziehung oder Partnerschaft zwischen Täter und Opfer bestand, kam es also auch häufig zu geringeren Strafen. Mir kommt es absurd vor, dass bei einem Mord nach einer Trennung nicht Eifersucht oder Ähnliches als niederer Beweggrund ausgelegt wird. Stattdessen wird es vor Gericht und in der Presse oft so dargestellt, als wäre es irgendwie nachvollziehbar, dass der Täter die Frau umgebracht hat. Daran sieht man, wie verankert das Patriarchat auch in der Rechtsprechung ist. Diese Idee, dass die Person, die getötet wird, sowas wie eine Mitschuld hat, weil sie sich trennen wollte, ist absurd.

**Wie ist das denn in anderen Ländern?**

**Hanna:** Einige Länder in Lateinamerika wie zum Beispiel Mexiko und Argentinien sind da schon um einiges weiter, dort gibt es den Straftatbestand Femizid. Allerdings ist auch dort die Justiz patriarchal geprägt und die Femizidzahlen sind viel höher. Aus dieser Not gibt es eine starke feministische Bewegung unter dem Slogan „Ni una menos“. Wir beziehen uns darauf, „keinemehr“ ist die deutsche Übersetzung. Der Slogan ist 2015 nach dem Femizid eines 14-jährigen

Mädchens in Argentinien entstanden. Dort ist die Situation wirklich nochmal um einiges verschärfter. Für uns ist es wichtig, nach Lateinamerika zu schauen, wo die Bewegung entstanden ist. Und die Forderung, von Femiziden zu sprechen, wenn Frauen aufgrund ihres Geschlechts getötet werden. Das ist hier noch nicht so oft der Fall, hier wird es dann eher als ein Beziehungsdrama oder eine Familientragödie bezeichnet.

**So wird dann in den Medien darüber berichtet?**

**Hanna:** Häufig leider schon. Wo bei die Tagesschau zum Beispiel mittlerweile von Femizid spricht. Wir haben uns schon viel mit der Leipziger Volkszeitung über dieses Thema gestritten und Briefe geschrieben, in denen wir darlegen wollten, dass über Femizide nicht immer nur als Partnerschaftsdrama berichtet werden kann. Das hat auch etwas bewirkt. Aber es braucht noch so viel mehr als das.

**Was denn?**

**Hanna:** Zum Beispiel den Ausbau von Gewaltschutzstrukturen. Frauenhausplätze, sodass Betroffene nicht mehr abgewiesen werden müssen, wenn sie einen Platz brauchen. Außerdem eine größere Sensibilität von Strafverfolgungsbehörden, die erkennen, wenn eine Gefahr für einen Femizid vorliegt. Es gibt viele Schwachstellen, die Femizide immer noch einfach möglich machen. Wenn sich beispielsweise eine Frau an die Polizei wendet, weil sie Gewalt durch ihren Mann erfährt, kann eigentlich ein Kontakt- und Näherungsverbot ausgesprochen werden. Das wird aber bei gemeinsamen Kindern häufig durch das Umgangsrecht zum Übergeben der Kinder umgangen. Diese Aufeinandertreffen können dann wiederum zu Femiziden führen. Diese Lücken, aber eben auch die tief liegenden patriarchalen Strukturen müssen weiter bekämpft werden.

**Ihr seid selbst FLINTA\*. Wie geht ihr damit um, dass ihr euch mit so einem heftigen Thema auseinandersetzt?**

**Lena:** Bei uns in der Gruppe können alle Emotionen angesprochen werden und es ist ein sehr angenehmes Klima. Bis jetzt haben wir noch kein genaues Konzept, aber der Raum ist immer offen und das Verhältnis sehr vertraut.

**Hanna:** Es ist wirklich ein Prozess, einen Raum zu schaffen, wo immer Platz ist für sämtliche Emotionen. Und das Thema ist schwierig, das muss man sich auf jeden Fall bewusst machen. Aber gemeinsam in der Gruppe kann die Ohnmacht weniger werden.

# „Desinformation entgegenreten“

## Die Bedeutung der Wissenschaftskommunikation

Das Vertrauen in die Wissenschaft und Forschung ist im Vergleich zur Zeit der COVID-19-Pandemie gesunken. Das zeigt ein Ergebnis des Wissenschaftsbarometers 2023, nach dem rund 56 Prozent der Befragten angaben, der Forschung zu vertrauen. Im April 2020 lag der Wert noch bei 73 Prozent. In dem Zusammenhang stimmten im vergangenen Jahr mit 37 Prozent auch mehr Menschen der Aussage zu, dass sich Wissenschaftler\*innen zu wenig bemühen würden, die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu informieren. Dieses Beispiel zeigt: Auch wenn das Vertrauen in die Wissenschaft von vielen Faktoren abhängt, nimmt die Kommunikation der Forschung in dem Kontext eine bedeutende Rolle ein.

„Es geht vor allem darum, den wissenschaftlichen Konsens so aktuell wie möglich zu vermitteln, aber gleichzeitig konkrete Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen“, ordnet Karsten Hausteин, Klimaforscher und Meteorologe an der Universität Leipzig, die Bedeutung der Wissenschaftskommunikation

ein. Es sei jedoch auch wichtig, dass man den Leuten, die gezielt Desinformationen verbreiten, entgegentritt. „Man muss klar kommunizieren, dass es Kräfte gibt, welche die Faktenfindung versuchen zu torpedieren. Es reicht nicht, nur Fakten zu kommunizieren“, sagt Hausteин. Man müsse den Leuten mitgeben, wie Wissenschaft funktioniert. Das gebe die nötige Transparenz und das Vertrauen. Oftmals werde genau das nicht gemacht.

Um einen besseren Austausch zwischen Wissenschaftler\*innen und Kommunikator\*innen an der Universität Leipzig zu ermöglichen, gründete die Stabsstelle Universitätskommunikation das „Netzwerk Wissenschaftskommunikation“, welches momentan etwa 350 Mitglieder zählt. „Es geht erstmal darum, dass man sich miteinander vernetzt, sich regelmäßig trifft und dadurch die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch bietet“, sagt Nina Vogt, Mitarbeiterin der Stabsstelle Universitätskommunikation und Koordinatorin des Netzwerks

Wissenschaftskommunikation der Universität Leipzig. Unter anderem werden einmal im Monat sogenannte „Wisskomm Happy Hours“ angeboten, wo Expert\*innen ausgewählte Themen der Wissenschaftskommunikation in Online-Impulsvorträgen vorstellen.

Wie Vogt betont, sei es wichtig, dass die Wissenschaftler\*innen ein persönliches Rollenverständnis entwickeln. Daraus ergeben sich wiederum Entscheidungen wie beispielsweise die Wahl des Formats, über welches man kommuniziert. Für Nina Mahernndl sind dies momentan vor allem Videos. Sie ist Doktorandin am Institut für Meteorologie und betreibt mit „CloudyClimate“ seit dem vergangenen Jahr einen eigenen Youtube-Kanal. Dort versucht sie ihre Forschung in möglichst einfachen Worten zu erklären und gibt auch Einblicke in ihren Wissenschaftsaltag. „Für mich bedeutet das planen, filmen und schneiden der Videos eine kreative Abwechslung zur Forschung“, sagt Mahernndl und er-

gänzt: „Ich möchte das mal für mich selbst ausprobieren, ohne auf große Abo- oder Aufrufzahlen zu schauen“

Für einen Großteil der Forschenden ist dabei jedoch ein Balanceakt zu bewältigen: Neben Forschen, dem Schreiben wissenschaftlicher Paper und dem Lehren, kann die Kommunikation der eigenen Forschung mit der Öffentlichkeit schnell zu einem erhöhten Arbeitsaufwand führen. „Es war bisher in der Wissenschaft nicht üblich, die Kommunikation der Forschung als Teil des Arbeitsalltags zu sehen“, sagt Hausteин. Dies würde wiederum viele Forschende davon abhalten, ihre Forschung effektiv zu kommunizieren. Deshalb müsse schon im Studium gezielter auf solche Kompetenzen eingegangen werden. „Man muss versuchen zu lernen, wie die unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen richtig adressiert werden. Ein bisschen die kommunikativen Fähigkeiten verbessern kann jeder“, findet der Klimaforscher.

**Eric Binneböfel**



### Strom

Elektrischer Strom ist eine Erscheinung aus der Physik und beschreibt den Transport von elektrischen Ladungsträgern, wie zum Beispiel die Bewegung von Elektronen in einem Leiter.

\*\*\*

Elektronen sind negativ geladene Teilchen, die in der Hülle von Atomen vorkommen. Wie das Wort „Elektrizität“ sind Elektronen nach „electron“, dem griechischen Wort für Bernstein, benannt. An diesem waren bereits in der Antike elektrische Phänomene dokumentiert worden.

\*\*\*

Bei einem Blitz können Ströme mit einer Stromstärke von bis zu 200 Ampere entstehen. Damit könnte man, nach unseren Berechnungen, neun Wohnungen für circa eine Stunde mit Strom versorgen. Blitze entstehen durch eine Ladungstrennung zwischen Wolken oder einer Wolke und der Erde. Überschreiten die Ladungsunterschiede, also die Spannung, einen bestimmten Schwellenwert, entladen sie sich in Form eines Blitzes.

\*\*\*

Das deutsche Stromnetz erstreckt sich über 2,2 Millionen Kilometer. Somit würde es 55 mal um die Erde passen.

\*\*\*

In Deutschland stammen laut Angaben des Statistischen Bundesamtes aktuell 52 Prozent des produzierten Stroms aus erneuerbaren Energieträgern.

\*\*\*

Stromfluss ist die Grundlage der Übertragung von Informationen im Nervensystem. Durch Ladungsunterschiede auf den beiden Seiten der Hülle von Nervenzellen, werden Ionen, also Ladungsträger, von außen nach innen und andersherum transportiert. Es fließt also Strom.

\*\*\*

Das Lied „Elektrisches Gefühl“ der Band Juli war 2010 fast ein halbes Jahr in den deutschen Singlecharts.

# Fett als Notfallsanitäter

## Signal aus dem Fettgewebe hilft bei der Heilung von Nerven

Autsch! Unser Finger ist eingeklemmt. Sagt uns das Gehirn, nachdem es die Signale der teilweise meterlangen Nervenzellen, aus unseren Extremitäten erreichen. Nerven leiten Empfindungen an das Gehirn weiter.

Was passiert aber, wenn der Körper ernsthaft verletzt wird und Nerven durchtrennt oder sogar ganze Teile davon zerstört werden? Neben akuten Schmerzen und Bewegungsstörungen können auch nach Abheilung noch Taubheitsgefühle, Schmerzen und ein Verlust der Muskelkraft auftreten.

Mit der Regeneration verletzter Nervenzellen beschäftigen sich Forschende der Universitätsmedizin Leipzig. Sie wollen den Heilungsprozess dieser wichtigen Zellen besser verstehen und Wege finden, ihn zu verbessern. Robert Fledrich, Gruppenleiter am Institut für Anatomie, und zahlreiche andere Forschende veröffentlichten im vergangenen Dezember die Ergebnisse ihrer fünfjährigen Studie in dem Paper „Adipoglia signaling mediates metabolic adaptation in peripheral nerve regeneration“.

### Crash-Kurs Neurologie

Eine Nervenzelle besteht aus einem Ende, das an sensorische Organe oder einen Muskel angrenzt, einem langen elektrischen Leiter, dem Axon, und dem Zellkörper mit Fortsätzen, an denen sich die Synapsen befinden. Ein elektrischer

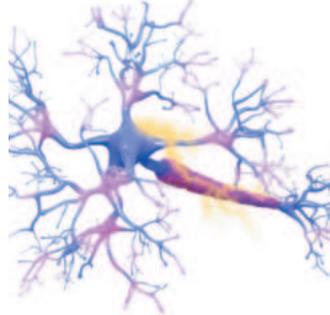
Leiter braucht eine Isolation, beim Handyladekabel ist es Gummi, bei der Nervenzelle Fett. Das Axon ist also von Fett umlagert, das von Hilfszellen gebildet wird, welche die Nervenzellen umwachsen und unterstützen, die sogenannten Glia-Zellen. Wenn ein Nerv durchtrennt wird, dann wird vom Schädigungsort ein Signal an den Zellkörper gesendet und ein Regenerationsprogramm wird gestartet.

### Stufenweise Regeneration

Die Heilung eines Nerven findet in drei Etappen statt: dem Abbau des abgeschnittenen Nervenfortsatzes, dem neuen Auswachsen des Nerven und der Neubildung der fetthaltigen Isolationsschicht. Ruth Stassart, ebenfalls Autorin des Papers und Professorin am Zentrum für Neuropathologie und Hirnforschung, erklärt: „Der Abbau ist eine Aufgabe der Gliazellen, die müssen das alles auffressen und du kannst das auch sehen. Sie müssen das ganze Myelin, also viel Fett, in ihre Zellen nehmen. Gleichzeitig müssen sie anfangen sich darauf vorzubereiten, dass die Nervenfasern wieder auswachsen. Das können die Fasern aber nur, wenn sie wissen, wo lang. Deshalb bilden ganz viele Gliazellen eine Art Röhren, durch die die Nervenzellen wachsen“. Der Prozess des gleichzeitigen Aufbaus und Abbaus sei energetisch sehr anspruchsvoll für die Gliazellen.

Die Forschenden gehen davon aus, dass abgebautes Fett der Isolation in den Zellkörper transportiert wird und daraus die Energie für das neue Auswachsen der Nervenfasern gewonnen wird. Dabei entdecken sie eine Regulierung durch ein wichtiges Signalmolekül:

**Grafik: Pixabay**



### Eine Nervenzelle

Leptin.

### Fett als Taktgeber

Leptin fungiert als eine Art Schalter, um die Prozesse des Abbaus und Aufbaus zusammenzubringen. Es kann an Rezeptoren auf der Oberfläche der Zelle binden und komplexe Signalwege aktivieren. Grundsätzlich bilden alle Fettgewebe Leptin, aber um den Nerv herum liegt auch Fett, als Polster. „Wir haben festgestellt, dass dieses Fett nach einer Nervenverletzung mehr wird, und später wieder weniger. Es

ist möglich, dass die Fettzellen größer werden, weil sie das ganze Myelin aus dem Abbau aufnehmen und speichern und dann mehr Leptin ausschütten“, so Stassart. Es könne sein, dass es wie ein Kreislauf funktioniert: Abbau, größere Fettzellen, mehr Leptin, Leptin fördert Regeneration, Fett aus Fettzellen wird weiterverwendet.

### Abhilfe der Forschung

Dieses Regenerationsprogramm bleibt laut Stassart jedoch nicht immer aktiv, entweder der Nerv schaffe es, sich bis zur Beendigung zu regenerieren oder nicht. Die Strecken beim Menschen seien lang und Verletzungen oft dramatisch, sodass die Regeneration sehr lange dauern könne und nicht vollständig oder fehlgerichtet statfinde. Das führe bei Patienten dazu, dass Missempfindungen und Schmerzen entstehen. „Im Weiteren interessieren uns tausend Fragen. Aber eine ist, ob man Leptin bei einer akuten Nervenverletzung geben kann, um die Regeneration zu fördern“, gibt Ruth Stassart als Ausblick.

Das vom Fettgewebe ausgeschüttete Signalmolekül Leptin war eigentlich dafür bekannt, Sättigung zu steuern. In Zukunft könnte es Aufklärung bringen, wie Nervenverletzungen und auch chronische Nervenkrankungen besser behandelt werden können.

**Henriette Pals**

hp & emg

# Das Gedächtnis der Nation

## Der Direktor der Deutschen Nationalbibliothek im Gespräch

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) wurde 1913 in Leipzig gegründet und verzeichnet seitdem alle Medien, die in deutscher Sprache und im deutschsprachigen Raum erscheinen. Um zu erfahren, wie eine so umfangreiche Aufgabe bewältigt wird, wie die Bibliothek mit so vielen Büchern, aber auch mit extremistischen Inhalten umgeht und welche neuen Projekte es gerade gibt, hat *luhze*-Autorin Laure Péan mit Johannes Neuer gesprochen. Der 48-jährige Medien- und Kommunikationswissenschaftler und Musiker ist seit August 2023 Direktor der DNB.

**luhze:** Der Bestand der DNB umfasst derzeit etwa 50 Millionen Medien. Täglich kommen etwa 14.000 Publikationen hinzu. Wie kann man sich das vorstellen? Wie groß wird die Bibliothek in 500 Jahren sein?

Neuer: Die Bibliothek besteht seit 112 Jahren und das Gebäude war von Anfang an so konzipiert, dass man es Schritt für Schritt erweitern kann. Jetzt sind wir dabei, den fünften Erweiterungsbaustadium zu planen. Ich denke, das wird auch in Hunderten von Jahren so weitergehen, um diese Schätze unterzubringen. Natürlich werden in Zukunft auch viele digitale Bestände hier gelagert werden. Sie haben die Zahl 50 Millionen genannt, davon sind heute schon fast 15 Millionen Medienwerke rein digital.

**Wird es also in Zukunft mehr digitale als gedruckte Bücher geben?**

Die Anzahl der digitalen Medienwerke nimmt tatsächlich viel schneller zu als die Anzahl der physischen. Ich bin aber überzeugt, dass es weiterhin gedruckte Bücher geben wird und dass Verlage nicht alles digital machen können, weil Menschen einfach gerne gedruckte Bücher zum Lesen, in die Hand nehmen, sie ins Regal stellen oder mit Widmungen verschenken. Wir digitalisieren übrigens sukzessiv und auch retrospektiv. Da wir schon so viele Medien haben, ist das ein sehr langwieriger und auch sehr teurer Prozess.

**Sie sammeln unter anderem Publikationen über Deutschland.**



Johannes Neuer ist seit August 2023 Direktor der DNB.

Foto: Laure Péan

**Das klingt erst mal uferlos. Wie kann man das eingrenzen?**

Wir haben den Auftrag, alles in Bild, Schrift und Ton zu sammeln, was in oder über Deutschland und in deutscher Sprache weltweit publiziert wird. Über Deutschland bedeutet alles, was einen Bezug zu Deutschland hat, zum Beispiel fremdsprachige Reiseführer zu deutschen Orten oder Werke, die in eine Fremdsprache übersetzt wurden. Wenn wir davon erfahren, kaufen wir auch Medien im Ausland, das ist die sogenannte Auslandserwerbung. Im Inland gilt ja das Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek, das eine Pflichtablieferung vorsieht: Publikationen, die in einer Auflage von mehr als 25 Exemplaren erscheinen und mehr als vier Seiten umfassen, müssen in zwei Exemplaren bei uns abgegeben werden.

**Und wie kann man sicher sein, dass kein Buch vergessen wird?**

Wir haben den Anspruch vollständig zu sammeln, aber garantieren kann man das natürlich nicht. Es gibt kleine Lücken in der Sammlung und die versuchen wir immer auch noch retrospektiv zu schließen, zum Beispiel über Antiquariate oder andere Wege. Wir versuchen natürlich, so viel wie mög-

lich auch aus dem Ausland zu sammeln, aber man kann, glaube ich, nicht immer alles wissen.

**Die DNB kennt man auch als „Gedächtnis der Nation“. Worin besteht die Aufgabe eines solchen Gedächtnisses, an wen richtet sich die Sammlung?**

Wir sammeln alles, ohne Einschränkung, ohne Wertung. Das ist natürlich nicht einfach, und insbesondere die Digitalisierung stellt uns vor einige Herausforderungen, an denen wir gerade arbeiten. Wir hatten zum Beispiel 2023 eine Aktion, wo wir alle deutschsprachigen Tweets aus dem Twitter-Archiv archiviert haben. Unser Ansatz ist also umfassend. Wir sind das Gedächtnis der Nation und wollen deshalb alles, was darin gedacht und dokumentiert wird, verzeichnen. Und gerade das macht es für zum Beispiel Historiker\*innen und auch für Sozialwissenschaftler\*innen sehr interessant, mit unseren Sammlungen zu arbeiten, und dabei verschiedene Strömungen zu entdecken: Was haben die Menschen in Deutschland geschrieben, was haben sie ge- kocht, was haben sie in ihrer Freizeit angestellt, worüber haben sie nachgedacht... Um unsere Sammlungen zu vermitteln, bieten wir auch Ausstellungen und Veranstaltungen an.

**Sie sagen, dass alle Medien uneingeschränkt gesammelt werden. Aber wie geht man mit extremistischen Inhalten um, zum Beispiel mit Büchern aus der NS-Zeit? Sind die wie die anderen für alle zugänglich?**

Wir stellen grundsätzlich alles zur Verfügung, wir werten nicht

und zensieren nicht. Es gibt ganz wenig, das – etwa durch rechtliche Vorgaben – beschränkt ist, denn für wissenschaftliche Zwecke kann man eigentlich auf alles zugreifen. Wenn man also ein Forschungsinteresse an solchen Werken hat, kann man sie lesen. Dass es bestimmte Medien gibt, die in gewisser Weise „gefährlicher“ sind als andere, das will ich nicht ausschließen. Es gibt sicherlich auch extremistische Literatur in der Sammlung, weil sie auf dem Markt publiziert wird. Werden solche Werke angefragt, erfolgt bei Bestellung der Hinweis „Benutzung nur nach Rücksprache“. Dann ist gegebenenfalls ein begründetes Forschungsinteresse dazulegen.

**Welche Konsequenzen hätte es heute für die DNB, wenn eine rechtsextreme Regierung an die Macht käme und das Gedächtnis der Nation nach ihren Vorstellungen sortieren würde? Gibt es Maßnahmen, um zu verhindern, dass bestimmte Inhalte zensiert werden?**

Das wäre natürlich eine schwierige Situation. Aber die DNB hat ein Gesetz, das vorhin erwähnte Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek, und ein Gesetz ist verpflichtend für jede Legislative. Und wir haben ja in der deutschen Geschichte schon Zeiten erlebt, in der die DNB in einer Diktatur agiert hat. Es war in der DDR und auch im Dritten Reich so, dass bestimmte Inhalte zwar gesammelt wurden, aber nicht allgemein zur Verfügung standen. Das hoffen wir in Zukunft zu vermeiden.

**Eine große Aufgabe der DNB ist es, die Medien für die Menschen in Zukunft zu erhalten. Gibt es neben der Zensur noch andere Risiken, gegen die Maßnahmen ergriffen werden müssen?**

Unser Auftrag besteht aus drei Teilen: Sammlung, Aufbewahrung auf Dauer und Bereitstellung für die Nutzenden. Deshalb versuchen wir, die Bestände unter optimalen klimatischen Bedingungen zu lagern. Das bedeutet, dass wir in den Magazinen einen Klimakorridor von etwa 18 Grad mit einer Luftfeuchtigkeit von 50 Prozent sicherstellen. Dann haben wir natürlich Brandschutzmaßnahmen, aber ohne Wasser, weil Bücher und Wasser... (*lacht*) sich nicht gut vertragen. Und im schlimmsten Fall bietet die Redundanz der entfernt voneinander gelagerten zwei Exemplare eine gewisse Sicherheit. Diese Redundanz gibt es auch oft in anderen Nationalbibliotheken, wo es zum Beispiel ein Archiv-Exemplar gibt und eins für die Benutzung. Hier ist das anders. Wie ich vorhin erwähnt habe, bekommen wir immer von jedem Medium zwei Exemplare, eins kommt nach Leipzig und eins nach Frankfurt. Beide werden in die Benutzung gegeben.

**Zwei Standorte, nur eine Bibliothek. Ist das ein wichtiges Symbol?**

Das hängt natürlich mit unserer Geschichte zusammen. Nach dem Fall der Mauer wurde entschieden, dass wir beide Standorte beibehalten – das wurde sogar im Einigungsvertrag festgehalten.

**Zur DNB gehört auch das Deutsche Musikarchiv mit seinen zwei Millionen Tonträgern und einer Million Notenausgaben. Gibt es da Projekte, die Ihnen als Musiker besonders am Herzen liegen?**

Ich wünsche mir, dass die großen Musikeinrichtungen dieser Stadt unser Musikarchiv stärker nutzen. Wir wollen auch das Musikarchiv weiter ausbauen und dort auch Musik in ihrem Entstehungsprozess dokumentieren. Wir wollen also perspektivisch zum Beispiel nicht nur die Tonträger von Populärmusik archivieren, sondern auch den Entstehungsprozess. Das heißt, wenn Künstler\*innen Lieder komponieren, die ursprünglichen Noten oder Texte auf Papier zu sammeln, so dass man später nachvollziehen kann, wie die Lieder entstanden sind, wie gearbeitet wurde. Und das ist finde ich sehr spannend, auch weil das in Deutschland noch niemand so systematisch gemacht hat.

Anzeige

**DONNERSTAG**  
PARTY AB 22:00  
BIERGARTEN AB 19:00

**DIENSTAG & MITTWOCH**  
BIERGARTEN AB 17:00

**INTERESSE? MITMACHEN? MEHR?**  
MITMACHEN@TV-CLUB-LEIPZIG.DE INSTA: TVLEIPZIG

# Der Schwerkraft trotzen

## Das Leipziger Ballettfestival beleuchtet alle Seiten des Balletts

Die statt Orchester, Schlachthofkulisse statt Märchenschloss und Bewegungen, die Wahnsinn statt Anmut vermitteln – klar, dass ein paar schockierte Zuschauer\*innen die Aufführung vorzeitig verlassen. Das Stück „Selective Breeding“ der italienischen Ivona Dance Company, das im Rahmen des Ballettfestivals „Leipzig tanzt!“ 2024 in der musikalischen Komödie aufgeführt wird, befasst sich mit dem gar nicht märchenhaften Thema der künstlichen Selektion.

Die Züchtungsmethode, die vom Tierschutz seit Langem kritisiert wird, wendet das Stück auf Menschen an. Verzweifelt versuchen die Tänzer\*innen, sich den immer neuen Beats anzugleichen und Tanzschritte zu präzisieren. Am Ende sinken sie erschöpft zusammen und stehen nicht einmal für den Applaus wieder auf. „Selective Breeding“ bricht mit allen Erwartungen des Publikums, das während der Einführung mit der Frage konfrontiert wurde: Ist das überhaupt noch Ballett?

Das Festival „Leipzig tanzt!“ der Oper Leipzig, das vom 21. bis 29. Juni an verschiedenen Spielstätten stattfand, will nicht bloß unterhalten. Es stellt die Frage, was Ballett in der heutigen Zeit bedeutet. In einem Panel kommen die Tanzex-



Die Forward Dance Company mit *Sulle Sponde Del Lago*  
Foto: Tom Dachs

pertinnen Gabriele Brandstetter, Friederike Lampert und Dorothee Gelhard zu dem Schluss, dass die unter Ludwig XIV. entstandene Technik heute noch fasziniert, weil sie der Schwerkraft trotzt. Doch im Ballett gebe es Lücken – Lücken im Kanon, denn die zeitlosen Ballettklassiker begrenzen sich auf Männer wie Tschaiowski und Prokofjew. Lücken im Tanzvokabular, denn zwischen der festgeschriebenen zweiten und dritten Armposition kann viel passieren. Und schließlich gibt es auch eine menschliche Lücke. Mit zynischem Blick lässt sich eine Parallele zwischen „Selective Breeding“ und dem akademischen Ballett herstellen: Auch da wird selektiert. Wer auf die Staatsbühnen darf, bestimmen

ungeschriebene Regeln. Rassismus und Body-Shaming gehören zum Ballett wie Spitzenschuhe und Pirouetten. Im klassischen Repertoire herrschen geschlechtsspezifische Rollenbilder, Cis- und Heteronormativität vor. „Leipzig tanzt!“ setzt sich damit auseinander: Im Programm findet man kein klassisches Stück, das nicht kritisch reflektiert wird.

Das Ballett „Sulle Sponde Del Lago“ der Forward Dance Company von Löffl befasst sich mit dem berühmtesten Stück der Ballettgeschichte: Schwanensee. Die Lovestory zwischen Schwan und Prinz hat die Vorstellung von Tanz nachhaltig geprägt. Choreograph Alessandro Schiattarella weist auf die weniger romantische Seite hin:

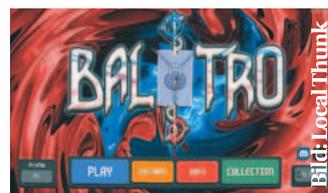
Das Ballett ist konzipiert für Menschen bestimmter körperlicher Normen und Fähigkeiten. „Sulle Sponde Del Lago“ spielt und bricht mit diesen diskriminierenden Erwartungen. Sechs Tänzer\*innen unterschiedlicher körperlicher Voraussetzungen erzählen ihre Perspektive auf Schwanensee. Statt auf Homogenität wird auf Individualität gesetzt. Englisch und Deutsch mischen sich mit Musik, Tanzschritte werden auf Rollstühlen und an Ballettstangen ausgeführt. Mit viel künstlerischem Feingefühl entsteht ein authentisches und berührendes Ballett.

Zuschauer\*innen, die sich lieber von konventioneller Ästhetik faszinieren lassen, werden in „Körper.Klang.Visionen“ fündig – ein Zusammenspiel zwischen Lichtprojektionen und Tanzeinlagen des Balletts der musikalischen Komödie im Kunstkraftwerk. Prominenzinteressierte können bei der Ballettgala im Opernhaus Stars bewundern.

Und wer selbst Schwerkraft überwinden möchte, kann den Workshop „Tanz mit!“ zum Erlernen der Ballett-Basics wahrnehmen. So spricht das Programm von „Leipzig tanzt!“ alle tanzinteressierten Menschen an.

Elisa Pechmann

## IMMERGUT



Na, heute schon euer Geld im Casino verwettet? Fall nicht: Gut so, bleibt dem Glücksspiel lieber fern. Wenn ihr trotzdem Lust auf zocken habt, aber kein Geld verlieren wollt, dann kann ich euch mein aktuelles Lieblings-Computerspiel ans Herz legen: „Balatro“. Balatro ist nicht nur super easy zu erlernen – weil es erstmal einfach nur auf Poker basiert – sondern lässt euch euer Glück auch selbst in die Hand nehmen. Pro Level müsst ihr einen bestimmten Score erreichen, der mit jeder Stufe steigt. Da normale Poker-Hände schnell nicht mehr ausreichen, könnt ihr mit Boni nachhelfen: So könnt ihr Joker einsetzen, die euren Score mittels Bonus-Chips und Multiplikatoren rapide ansteigen lassen. Das Spannende an der Sache: Je geschickter und risikoreicher ihr eure Karten und Joker einsetzt, desto höher ist die Belohnung. Das Spielprinzip macht einfach riesigen Spaß, vor allem wenn ihr gerne Scores seht, die in absolut lächerliche Höhen schießen. Natürlich erwischt ihr euch dann auch dabei, wie ihr immer mal „nur eine schnelle Runde“ in eurer Lernpause, nebenher beim Arbeiten oder noch kurz vorm Schlafen zockt. Balatro lässt einen nun mal überhaupt nicht mehr los – vor allem, sobald man herausfindet, dass es nach dem ersten gewonnenen Spiel noch weiter geht. Denn sobald ihr eine Schwierigkeitsstufe geschlagen habt, erwartet euch die nächste. So gibt es insgesamt acht Stufen, die ihr bewältigen könnt. Wenn ihr aber wie ich seid, dann realisiert ihr nach den ersten fünf Stufen, dass es auch noch andere Decks gibt, mit denen ihr spielen könnt – alle mit ihren eigenen Herausforderungen und Boni. Die Perfektionisten, die jedes einzelne Achievement erreichen wollen, werden dann wahrscheinlich den PC ausmachen, an die frische Luft gehen und das Spiel aus Frust nie wieder anfassen wollen. Es ist schier unmöglich, alle Ziele des Spiels vollständig zu erreichen. So oder so: Wer einfach Spaß daran hat, seinen eigenen Highscore jedes Mal aufs Neue zu schlagen, der sollte Balatro zumindest mal ausprobieren. Übrigens: Die höchste Punktezahl, die ich bisher gesehen habe, lag bei über einer Quintillion – so hoch, dass das Spiel Probleme hat, die Zahl darzustellen.

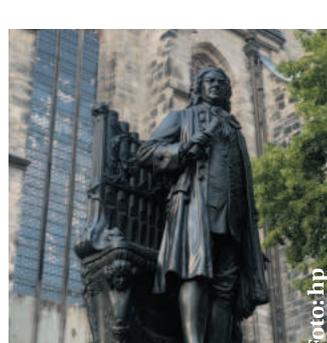
Felix Schneider

# In Leipzig gesichtet: Johann Sebastian Bach

## Was soll die Aufregung um den barocken Komponisten?

Vor dem Thomaskirchhof am Dittrichring tummeln sich die Reisebusse. Johann Sebastian Bachs Schaffensort, westlich vom Markt im Leipziger Zentrum, zieht Touristen aus der ganzen Welt an. Mit Selfie-Sticks versuchen, sie sich vor der riesigen Statue des Lockenkopfs im Innenhof abzulichten. Der Komponist und Leiter des Thomanorchors hat sich zum Ende seiner Schaffensperiode in Leipzig niedergelassen und ist bis heute der omnipräsente A-Promi der Stadt. Doch was war so besonders an Bach, dass ihm heute Feste, Statuen, Restaurant- und Straßennamen gewidmet sind? Laut der Musikwissenschaftlerin Christine Blanken vom Bach-Archiv Leipzig ist es „das Aufgehobensein der Konstruktion in der Schönheit“ und die dadurch entstehende Musterhaftigkeit seiner Werke. Zu Deutsch: Seine Werke sind verdammt komplex und können dabei, ohne dass man jemals etwas von Musiktheorie gehört hat, gleichzeitig wunderschön klingen. Nicht umsonst ist Bach der meistgestreamte Komponist klassischer Musik auf Spotify mit rund 5,7 Millionen monatlichen Hörern.

Bach wurde 1685 in eine Musikerfamilie in Eisenach geboren. Bis ins frühe 16. Jahrhundert zurückreichend war der Großteil seiner männlichen Vorfahren als Kantoren, Organisten, Stadt- und Hofmusiker oder Instrumentenbauer tätig gewesen. Nachdem Bachs Eltern früh verstarben, zog er als Vollwaise zu seinem älteren Bruder und Organisten Johann Christoff. Dieser übernahm Bachs musikalische Ausbildung, lehrte ihn das Orgelspiel sowie den Aufbau und die Mechanik des Instruments. Er sang im Chor und entwickelte ein umfassendes musikalisches Interesse. 1723 kam Bach im Alter von 38 Jahren für seine Anstellung als Thomaskantor nach Leipzig. Nachdem die Komponisten Telemann und Graupner die Stelle ablehnten, übernahm sie Bach als Drittwahl und führte ein neues Kapitel der Musikgeschichte in Leipzig ein. Zu seinen Hauptaufgaben gehörten die Leitung der Musik in Sankt Nikolai und Sankt Thomas, die musikalische Erziehung der Schüler der Thomasschule und des Chors sowie die Komposition für Beerdigungen, Hochzeiten und Ratsveranstaltungen. Blanken erzählt, dass Bach zwar unter Musi-



Das Denkmal vor der Thomaskirche

kern sehr angesehen, Telemann aber bei weitem der bekanntere Komponist seiner Zeit gewesen sei. „Telemanns Musik ist vom Niveau einfacher aufzuführen, er hat gefälliger für Instrument und Stimme komponiert, weshalb er viel häufiger aufgeführt wurde.“ Bachs Werke seien laut eigenen Aussagen für „Kenner und Liebhaber“ gewesen, so Blanken. Der Komponist hat Tastenmusik geschrieben, an der seit Jahrhunderten Klavier- und Orgelspiel gelehrt wird. „Bach ist für sie alle das Modell gewesen, das zieht sich durch die Namen großer Komponisten. Es gibt fast keinen Namen aus der Musikgeschichte, der keine Referenzierung auf Bach

in seinen Werken vornimmt. Bach ist immer so eine Art Maßstab, weil seine Werke sehr gut gearbeitet sind.“

Bach arbeitete wohl vor allem autodidaktisch. Auf zahlreichen Reisen versuchte er, andere Komponisten seiner Zeit zu hören und zu sprechen, um von ihnen zu lernen. Er hat laut Blanken immer zurückgeschaut, was die Komponisten vor ihm besonders gut gemacht haben und wie er dies zur Perfektion treiben könne. „Er ist keiner, der eine Mode nimmt und dann auf der Welle schwimmt“, sagt sie.

Sicherlich kann man sagen, dass Bach seinem Sonderstatus in Leipzig gerecht wird, weil er die Musikgeschichte maßgeblich geprägt hat. Die Glorifizierung, die ihm zu Teil wird, findet Christine Blanken jedoch unangemessen. „Die Leipziger Musikgeschichte ist noch viel reicher. Auch nach und vor Bach gab es wahnsinnig gute Komponisten, die Thomaskantor waren. Leipzig hat den leichten Reflex, dass es für alles nur eine Lösung gibt, die Bach heißt, wenn man klassische Musik hören will, und das ist nicht richtig.“

Henriette Pals

# Frust und Zukunftsängste

## Wie Jugendliche sich politisch engagieren

Coronapandemie, Klimawandel, Rechtsextremismus, Kriege: Wir befinden uns in einer Zeit der Krisen. So nehmen es zumindest viele Bürger\*innen wahr. Und diese Krisen betreffen nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche. Bei einer im November 2020 durchgeführten Studie von Statista gaben etwa 45 Prozent der befragten Jugendlichen an, Angst vor der Zukunft zu haben. Durch den Krieg in der Ukraine, die Inflation und die Erstarkung der AfD sind diese Zahlen noch gestiegen. Ihren Ängsten begegnen viele Kinder und Jugendliche, indem sie selbst aktiv werden und sich politisch engagieren.



Die Klimabewegung ist ein Beispiel für das gestiegene politische Interesse Jugendlicher. Foto: Pixabay

„Es gibt Studien, die belegen, dass das politische Interesse von Jugendlichen gestiegen ist“, sagt Johannes Schuster, der an der Universität Leipzig die Professur Politische Bildung und Bildungssysteme vertritt. Das zeigt zum Beispiel die Shell-Jugendstudie, die alle vier bis fünf Jahre durchgeführt wird. Sie hat ergeben, dass das politische Interesse der Zwölf- bis 25-Jährigen von 2002 bis 2019 um zehn Prozent auf 41 Prozent gestiegen ist. Auch die politische Beteiligung habe zugenommen, so Schuster. „Das zeigt sich vor allem in neuen Formen der politischen Partizipation. Deutlich wurde das bei der Fridays-for-Future-Bewegung.“ Das gestiegene politische Engagement hat laut Schuster seine Folgen: „Man sieht, dass beispielsweise auf Konferenzen junge Menschen stärker einbezogen werden.“ Kinder und Jugendliche hätten sich den Raum genommen, den sie benötigen, um ihrer politischen Stimme Gehör zu verschaffen.

Laut Schuster hängt das gestiegene Engagement vor allem mit der politischen Situation zusammen. „Was gerade in den letzten paar Jahren aufgefallen ist, ist die Überlagerung von Krisen.“ Beginnend mit den großen Fluchtbewegungen 2015, über die Klimakrise und die Coronakrise, bis hin zu den Kriegen in der Ukraine und im Gazastreifen gebe es aktuell viele politische Themen, die junge Menschen beschäftigen. „Viele Jugendliche haben durch ihre längere Zukunftsperspektive das Gefühl, davon stärker betroffen zu sein als ältere Menschen. Und das sind sie ja auch.“ Das habe dazu geführt, dass viele junge Menschen das Gefühl bekommen hätten, etwas verändern zu müssen. Dabei hätten sie aber feststellen müssen, dass dies in ihrem Alter gar nicht so leicht ist. 2019 stimmten bei der Shell-Jugendstudie 71 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen dem Satz zu: „Politiker kümmern sich nicht darum, was Leute wie ich denken.“

„Was vielleicht zugenommen hat, ist die Erkenntnis, dass man sehr limitierte Möglichkeiten hat“, sagt Schuster. „Das führt natürlich zu Frustration.“ Die Folge davon sei der Umstieg auf unkonventionelle Methoden der politischen Partizipation bis hin zu zivilem Ungehorsam. Wie die letzten Wahlergebnisse zeigen,

äußern sich diese Gefühle auch in einem erstarkten Zuspruch Jugendlicher zu rechten und rechtsextremen Gruppen.

Frustration unter Jugendlichen beobachten auch Christin Warkentin und Anna Rothmann. Sie sind pädagogische Mitarbeiterinnen bei dem Verein Arbeit und Leben Sachsen mit Sitz in Leipzig, der unter anderem politische Bildung anbietet. „Das politische Interesse geht mit einer hohen Emotionalität einher“, beschreibt Warkentin. „Durch die ganzen Krisen, mit denen wir zurzeit leben, entstehen auch Generationenkonflikte. Dieser Gedanke von früher, dass man nur gut in der Schule sein muss und dann klappt alles, funktioniert heute nicht mehr. Und das merken die Kinder und Jugendlichen natürlich.“ Populistische Gruppen und Parteien greifen zudem Zukunftsängste besonders in den sozialen Medien auf, was diese verstärkt. Gerade die AfD vergrößert auf diesem Weg systematisch ihre Anhängerschaft.

Die sozialen Medien sind laut Schuster ein wichtiger Raum für politische Partizipation geworden. Dort sei es möglich, niedrigschwellig die eigene Meinung zu

äußern. Hinzu kämen Methoden wie Online-Petitionen, aber auch das Engagement in Organisationen wie Greenpeace oder Amnesty International. „Gerade junge Menschen haben in der letzten Zeit gemerkt, dass ihre Möglichkeiten zur Partizipation über die etablierten Methoden, wie in eine Partei einzutreten, begrenzt sind. Dadurch haben sie neue Wege gefunden, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.“

„Ich glaube, Erwachsene gehen in ihrem Engagement strategischer vor“, meint Warkentin. „Junge Leute greifen dann eher auf Normüberschreitungen zurück.“ Rothmann ergänzt: „Viele haben auch das Gefühl, dass die demokratischen Mittel irgendwie versagt haben. Man geht zu Konferenzen, Demonstrationen und so weiter, aber das Gefühl ist, dass sich trotzdem nichts ändert. Also wenden sie Mittel an, die andere vielleicht als undemokratisch empfinden.“

Das kann auch mit Radikalisierung einhergehen. „Die Hemmschwelle zur Gewalt wird geringer“, beobachtet Warkentin bei ihrer politischen Bildungsarbeit. Rothmann ergänzt: „Einige halten es gar nicht mehr aus, wenn jemand eine andere Meinung hat.“ Rechte Parolen und rassistische Aussagen seien „salonfähiger“ geworden. Um dagegen zu steuern, sei es wichtig, in den Austausch zu gehen und mit den Kindern und Jugendlichen darüber zu sprechen, welche Ängste und Bedürfnisse eigentlich hinter ihrem Verhalten stehen. „Wir brauchen aber auch eine reale Politik, die auf Kinder schaut“, findet Rothmann. Politik müsse Kinder und Jugendliche ernst nehmen und ihnen das Gefühl geben, dass ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Isabella Klose

# Jugend

## Ein altes deutsches Sprichwort besagt: „Wer die Jugend für sich hat, dem gehört die Zukunft.“ Die Jugend von heute steht vor vielfältigen Veränderungen und Herausforderungen – wie geht sie damit um?



Grafik: Felix Schneider

# „Kein kontrollierter Debattenraum“

## Soziale Medien und die Meinungsbildung bei Jugendlichen

vermehrt als Informationsquelle genutzt. 35 Prozent der 18- bis 24-jährigen Nutzer\*innen gaben in einer Befragung 2023 an, dass sie ohne soziale Medien „nicht wüssten, was in der Welt passiert“.

In den sozialen Medien, so Gemkow, werde allerdings die Komplexität politischer Themen stark reduziert. Jede\*r kann zum Sender werden – algorithmische Logiken, die häufig Skandale und Dramatiken



Grafiken: Hannes Ulrich

# „Hohe Bereitschaft zu Aktionismus“

## Kriminalität und Radikalisierung im Jugendalter

Die Kinder- und Jugendkriminalität hat in Sachsen zugenommen. Das zeigen jedenfalls die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) 2023, nach der im vergangenen Jahr knapp 15 Prozent der Tatverdächtigen unter 18 Jahre gewesen sind. Im Vor-Corona-Jahr 2019 lag man noch bei zwölf Prozent. Wie lässt sich der Anstieg erklären? Und können damit Rückschlüsse auf eine erhöhte politische Radikalisierung der Kinder- und Jugendlichen gezogen werden?

### Erklärungsfaktoren

„Geht man von einem echten Anstieg aus, gehen die ersten Erklärungsversuche dahin, dass Gewalt unter jungen Menschen zuletzt wieder etwas stärker akzeptiert war“, sagt Christian Walburg, Kriminologe an der Universität Leipzig. Dies könne zum Beispiel mit Belastungen und fehlenden Möglichkeiten des sozialen Lernens während der Corona-Pandemie oder mit zuletzt größeren wirtschaftlichen Belastungen und einem allgemein konfliktbehafteteren gesellschaftlichen Klima zusammenhängen. „Was Forschende bislang noch nicht sicher einschätzen können, ist die Frage, inwieweit in den gestiegenen Zahlen der Polizei möglicherweise auch ein verändertes Anzeigeverhalten zum Beispiel an Schulen zum Ausdruck kommt, oder ob es sich tatsächlich in vollem Umfang um eine Zunahme delinquenten Verhaltens bei jungen Menschen handelt“, ergänzt Walburg.

Tatsächlich unterliegt die polizeiliche Kriminalstatistik mehreren Faktoren, wie auch das Bundesministerium des Innern und für Heimat feststellt. Dazu gehöre neben dem Anzeigeverhalten unter anderem auch die polizeiliche Kontrollintensität, eine Änderung in der statistischen Erfassung oder

die Änderung des Strafrechts. Zudem stelle die PKS nur das sogenannte Hellfeld fest, also die der Polizei bekannt gewordenen Fälle. Die Grenze zwischen Hell- und Dunkelfeld könne sich dabei verschieben, ohne dass eine tatsächliche Änderung in der Kriminalität vorliegt.



2023 gab es circa 2.700 Straftatverdächtige im Jugendstrafvollzug. Foto: Pixabay

„Insgesamt ist es unter jungen Menschen in gewissem Maße normal, gelegentlich gegen Regeln zu verstoßen“, sagt Walburg und erklärt dies damit, dass sich Jugendliche in einer Phase des Selbständigwerdens und des Normenlernens befinden. „Es kommt dabei zu Risikoverhalten, Konflikten und Abenteuersuche, häufig in der Clique. Bei den meisten bleibt es aber bei leichteren Delikten, und ganz überwiegend handelt es sich um eine kurze Episode“, meint der Kriminologe. Demnach würden nur wenige Jugendliche wiederholt und zum Teil auch schwerere Straftaten wie Raub begehen.

Wie Walburg zusammenfasst, hätten intensiv Straffällige oft eine geringe Normbindung, gewalttätige Männlichkeitsvorstellungen und eine niedrige Selbstkontrolle. Dazu komme häufig ein unstrukturiertes Freizeitverhalten, oft in kriminellen Freundeskreisen. „All dies hängt mit ungünstigen Sozialisationsbedingungen zusammen, zum Beispiel wenn sie wenig Zuwendung oder sogar Gewalt in der

Familie erlebt haben oder in sozialer Randständigkeit aufwachsen“, sagt er.

Können dabei auch Rückschlüsse auf eine mögliche politische Radikalisierung gezogen werden? „Die meisten intensiv straffälligen Jugendlichen durchlaufen wohl keine politische Radikalisierung“, meint der Kriminologe. „Sie können aber möglicherweise etwas anfälliger dafür sein, weil die dahinterstehenden persönlichen und sozialen Problemlagen zum Teil ähnlich sind.“

### Politische Radikalisierung

Auch Gert Pickel betont den Einfluss des sozialen Umfelds. Zusammen mit Wissenschaftler\*innen aus anderem der Politikwissenschaft, Integrationsforschung, Sozialpsychologie und Religionspädagogik forscht er im interdisziplinären Verbundprojekt „Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam“. Dabei gehen die Forscher\*innen der Frage nach, welche kollektiven Interventionsansätze bei der Radikalisierung und Co-Radikalisierung Jugendlicher und Post-Adoleszenten identifiziert werden können.

Für eine Radikalisierung seien demnach verschiedene Komponenten wichtig. Neben beispielsweise einem fehlendem Selbstwertgefühl oder Diskriminierungserfahrungen brauche es eine Erzählung, die einem hilft, sich zu identifizieren. So etwas würden sowohl Islamisten wie Rechtsextremisten anbieten. „Wichtig ist auch ein Netzwerk, welches die Radikalisierung stützt und ein fehlendes Netzwerk, welches der Radikalisierung entgegensteht“, ergänzt Pickel. Als Beispiel nennt er: Wenn eine Person in eine muslimische Gemeinde kommt, die einen isla-

mistischen Prediger hat oder in einem Viertel mit rechtsextrem geprägten Jugendclubs lebt und Familie, Freunde sowie Bekannte der Radikalisierung nicht entgegenwirken.

Gerade das Jugendalter nehme dabei eine besondere Rolle ein. „Junge Menschen sind vor allem deswegen anfälliger für Radikalisierung, weil sie in einer Phase sind, in der erst eine eigene Identität voll ausgebildet wird, vieles einen überfordert und auch eine hohe Bereitschaft zu Aktivität und Aktionismus vorliegt“, sagt Pickel. Gerade wenn es nicht gelingt, seinen Anliegen Gehör zu verschaffen, neige man zu stärkerer Radikalität, die aber erst herausbreche, wenn man in ein entsprechendes für diese Radikalität förderliches Netzwerk kommt.

### Prävention

Inwiefern kann negativen Entwicklungen in Bezug auf die Kriminalität oder die politischen Radikalisierung entgegen gewirkt werden? Christian Walburg betont vor allem die sozialen Bedingungen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. „Insgesamt geht es um möglichst günstige Bedingungen des Aufwachsens, mit guten Kitas und Schulen, die Perspektiven vermitteln können und zudem wichtige Orte des sozialen Lernens sind“, sagt der Kriminologe. Genauso sollten auch problematische Gewalteinstellungen, wenn sie zum Vorschein kommen, aktiv thematisiert werden. Auch Gert Pickel betont die Rolle der Bildung: Dabei unterstreicht er zudem die Rolle sozialer Medien, und verweist hier auf die Plattform Tiktok, auf der sowohl AfD-Politiker\*innen als auch Islamist\*innen überdurchschnittlich stark vertreten seien.

Eric Binneböfel

Erstmals durften bei den Europawahlen in Deutschland auch 16- bis 18-Jährige wählen. Die Wahlergebnisse haben gezeigt, dass Jugendliche und junge Erwachsene (16–24-Jährige) teilweise dazu tendierten, die AfD (16 Prozent) und die CDU/CSU (17 Prozent), also Parteien aus dem konservativen bis rechtsextremen Spektrum – zu wählen. Für den Wahlkampf haben viele Parteien großen Wert auf Präsenz in den neuen Medien, überwiegend auf Instagram und TikTok, gelegt. Diese Entwicklung wirft Fragen auf: Welchen Einfluss haben soziale Medien auf Meinungsbildungsprozesse? Und wie

beeinflusst dies das spätere Wahlverhalten von Jugendlichen?

Der Medienwissenschaftler und Populismusforscher Johannes Gemkow gab hierzu in einem Interview mit luhze eine Einschätzung – in dem Diskurs sei es wichtig anzuerkennen, „dass die Jugend zwar geeint ist durch geteilte Zukunftsängste, unter anderem in Bezug auf den Klimawandel oder fehlenden Wohnraum, gleichzeitig aber keine homogene Zielgruppe ist, sondern sehr divers“. Dies zeigt sich bei den Ergebnissen der Europawahlen. Während die AfD im Vergleich zu den letzten Jahren an Stimmen gewinnen konnte, wurden von

jungen Menschen auch Kleinstparteien gewählt, insbesondere Volt. Außerdem sind 16–29-Jährige die einzige Altersgruppe, bei der die Linke die Fünf-Prozent-Hürde geknackt hat. Vor allem der Erfolg der AfD und Volt wird auf eine erfolgreiche Social-Media-Kampagne zurückgeführt.

Auch unabhängig von den Wahlen werden politische Inhalte immer mehr auf den Plattformen vermittelt. Um die 50 Prozent der Nutzenden gaben an, mindestens einmal die Woche mit politischen Inhalten konfrontiert zu werden, unabhängig von den Plattformen, denen gefolgt wird. Gleichzeitig werden neue Medien

und Emotionalisierungen die Chance auf eine große Reichweite verstärkt wird.

Den zentrale Unterschied zu klassischen Medien wie beispielsweise Zeitungen stellt die Art und Weise der Informationsaufnahme dar. Durch die schiere Masse an Informationen, die auf den Apps zur Verfügung gestellt wird, kommt es schnell zu einer Überforderung und so zu oberflächlichen Auseinandersetzungen mit komplexen Themen. Außerdem stelle der Bereich der sozialen Medien einen ökonomischen Wettbewerbsraum dar, indem durch verstärkt personalisierte Inhalte, Skandalisierungen

kontrollierten Debattenraum bieten, wo Akteur\*innen miteinander ins Gespräch kommen und Falschinformationen aufgedeckt werden können. Als Reaktion darauf werden vermehrt Kontrollinstanzen auf den Plattformen eingerichtet, um Falschinformationen als solche zu kennzeichnen und sie dann einordnen zu können.

Während die Masse an Informationen, die über soziale Medien verfügbar gemacht werden, durch ihren oft plakativen Charakter überfordernd sein kann, bietet der niedrigschwellige Zugang auch Chancen. Der Einstieg in komplexe Themen kann durch Zusammenfassungen erleichtert wer-

den, auch wenn es wichtig bleibt, das eigene Wissen daraufhin durch eine fundierte Auseinandersetzung mit brisanten Themen zu vertiefen. Dementsprechend ist es wichtig, die Rolle der sozialen Medien bei Meinungsbildungsprozessen zu analysieren und gleichzeitig anzuerkennen, dass viele komplexe Ursachen ineinander greifen und der Erfolg rechter bis rechtsextremer Parteien nicht eindimensional zu erklären ist. So beschreibt auch Gemkow den Prozess: „Es sind weder der Populismus, noch die sozialen Medien, die die Probleme verursachen, sie verstärken sie.“

Meta Erdmann

# Der blasse Ozean

## Das Ausbleichen von Korallen heizt die Erde weiter auf

Als Danil 2023 von einem Forschungsteam des Fernsehsenders „Real Wild“ interviewt wird, möchte er 20 Kinder bekommen. Er ist Fischer am Rande des größten Korallenriffs der Erde, dem „Coral Triangle“ zwischen Australien und den Philippinen. „Ich werde“, so sagt er, „durch den Fischfang ein neues Haus bauen und darin eine große Familie versorgen.“ Die Forschenden reagieren motivierend, vermuten allerdings Gegenteiliges. Das Problem: Die sogenannte Korallenbleiche könnte ihm die Lebensgrundlage entziehen. Das ist ein Prozess, bei dem Riffkorallen durch den Anstieg der Meerestemperatur ausbleichen und ihre Funktionalität verlieren. Dies würde eine neue Eskalationsstufe und das sukzessive Aussterben eines weiteren ökologischen Grundpfeilers bedeuten.

### Ertragreiche Symbiose

Wie funktionieren Korallen überhaupt? Zunächst bestehen sie aus Polypen, kleinen Weichtieren, die handförmig und in ihrer Form ähnlich einer Miniaturseegurke auf dem Meeresboden aufliegen. An diese Polypen heften verschiedene

Arten von Mikroorganismen. Diese werden „Zooxanthellen“ genannt. Die beiden Gefährten versorgen sich gegenseitig mit Nährstoffen und betreiben Photosynthese. Diese Symbiose bildet den Grundstein für die Ausbildung komplexer Riffsysteme und damit von Leben, das um die Korallen entsteht. Doch was hat es mit der Bleiche auf sich?

### Anthropogener Einfluss

Mit exponentiell steigenden Wassertemperaturen stoßen die Korallen die Xanthellen wieder ab. „Ab einem bestimmten Wärmezustand wird die symbiontische Wechselbeziehung energetisch uninteressant“, so der Leipziger Geologe Thomas Brachert. „Oxidationsprozesse überwiegen gegenüber der Kohlenstofffixierung und das Kultivieren der Xanthellen wird energetisch zu teuer.“ Der Symbiont isst also mehr, als er produziert, die Koralle bekommt nichts mehr ab und schmeißt ihn raus. So verliert sie allerdings nicht nur ihr farbgebendes Element, sondern auch ihre Lebensgrundlage.

Diese Entwicklung sei durch den Menschen verschuldet. Neben der ohnehin verheerenden

Temperaturzunahme auf der Erde gebe es weitere, direktere Dinge, die die Bleiche befeuern. Gasunternehmen bohren in den Riffen aufgrund immenser Gasvorkommen. Schnorchel- und Tauchtouristen würden die Riffbewohner stressen, durch Geräusche oder gleißend helle Tauchlampen. Ganz zu schweigen vom ständigen Ausbau von Hotels, der zu CO<sub>2</sub>-Emissionen beitrage und zur Eutrophierung der Riffe führe, also zum übermäßigen und schädlichen Pflanzenwachstum im Wasser. Es bleibt nur, sich zu fragen, was passiert, wenn es plötzlich gar keine Riffe mehr gibt.

### Irreversibles Aussterben

Für Brachert gibt es hier drei Leidtragende: „Dadurch, dass die Korallen bis an die Meeresoberfläche wachsen, können sie das angrenzende Land in Form eines Wellenbrechers schützen und hinter ihnen eine Lagune entstehen lassen“, erklärt er. „Verschwinden die Riffe, leidet der Küstenschutz.“ Außerdem konservieren sie enorme Massen an Kohlenstoff. Ein irreversibles Aussterben bedeute also einen erheblichen Austrag von CO<sub>2</sub> zurück in die Atmosphäre. Sie würde angereichert werden



Immer mehr Korallen bleichen aus.

Foto: Damocean

und der Treibhauseffekt würde zunehmen. Darüber hinaus erinnert Brachert nochmal an die Entstehung der Ökosysteme. Denn auch ihnen steht das Ende bevor. Putzerfische, Golfballschwämme und viele weitere Arten hätten ohne die Korallenriffe keine Grundlage mehr zu leben. Und mit ihnen auch indigene Gruppen am Rande der Küsten. So wie Danil, ein junger Mensch, dessen Familie seit Generationen in Fischerdörfern

inmitten des „Coral Triangles“ lebt und der vor einem Jahr noch 20 Kinder bekommen wollte. Er lebt vom Fischfang und realisiert bereits zu jenem Zeitpunkt, wie sich die Populationen Jahr für Jahr reduzieren. Bewegt sich die Klimakatastrophe weiterhin wie eine rasende Dampfklopf ins eigene Verderben, bleibt Danil und weiteren großen Teilen der Weltbevölkerung ein Lebenstraum verwehrt.

Manuel van Bentum

# Klimakollaps zum Kaffee

## Was bedeutet es, den Klimawandel als Krise anzuerkennen?

Häufig wird in den Medien immer noch vom Klimawandel gesprochen. Doch befinden wir uns nicht mittlerweile schon in einer Klimakrise oder gar Klimakatastrophe? Dieser Frage widmet sich das Klimakollaps Café. 2019 gründete sich die Initiative mit dem Ziel, eine Infrastruktur für psychologische Beratung rund um das Thema der Klimakrise sowie den Umgang damit zu schaffen.

Seit vier Jahren bildet sich das Hauptfundament durch Treffen jeden zweiten Dienstag von 19 bis 21 Uhr. An diesen Tagen trifft sich die Gruppe und tauscht sich in erster Linie über Emotionen aus, die im Umgang mit Fakten über die Klimakrise auftreten. Das Ziel: gemeinsame psychologische Beratung, Wissensaustausch und das Schaffen eines Gemeinschaftsgefühls.

„Unsere Emotionen mit Blick auf die aktuelle Politik und deren Umgang mit der Klimakrise stehen im Fokus und finden Gehör. Dafür schaffen wir in unserer Gruppe einen Raum“, erklärt

Norbert Prinz, Gründer des Cafés und Psychotherapeut der Gestaltpraxis Leipzig. Er stellt fest: „Wir leben in einer Zeit der Verdrängung.“

### Umgang mit Emotionen

Der Anspruch ist, nah an der Wissenschaft zu bleiben und Austausch zu fördern. Emotionen sind hier das Stichwort: Wut, Frustration, Trauer – Teilnehmende des Kollaps Café empfinden diesen Raum des Austauschs als wohlthuend und sicher. Verschiedenste Menschen aus unterschiedlichen Bereichen nehmen teil, unter anderem eine Vielzahl an Psycholog\*innen. Das ist sehr wertvoll für den Umgang mit den überwältigenden Gefühlen, die mit wissenschaftlichen Fakten über die Klimakrise einhergehen. „Es ist anstrengend, immer wieder zu hoffen und von politischen Entscheidungen enttäuscht zu werden“, sagt Sybille Eimermann-Gentil vom Bund Nordschwarzwald.

Ein Bewusstsein darüber, wie akut der Umgang mit Emotionen in Bezug auf die Klimakrise bis hin zur Therapiebedürftigkeit inzwischen ist, sei im gesellschaftlichen Diskurs noch nicht präsent. Die Klimakrise wird von anderen Krisen und Konflikten in den Hintergrund gestellt. „Wie kann damit umgegangen werden, vor allem in einer Gesellschaft, in der darüber nicht gesprochen wird?“, fragt sich der Gründer des Cafés. Die Wichtigkeit dieser gemeinsamen Aufarbeitung ist im Gespräch mit den Mitgliedern deutlich geworden. Wissenschaftliche Erkenntnisse über steigende Temperaturen, Extremwetter, Artensterben zusammen mit fehlender politischer Bereitschaft, in zukunftsorientierte Schutzmaßnahmen zu investieren, erzeugen Frust. Einen Frust, der die Menschen bereits lange begleitet und sie in den Aufstand treibt. Seit 2019 kämpfen Menschen weltweit immer wieder durch Demonstrationen auf den Straßen für mehr Klimaschutz.

Die Mitglieder, die aus beruflichem oder privatem Interesse Wissenschaft und Politik verfolgen, werden mit realen Fakten konfrontiert: 100.000 Hitzetote zählt das Jahr 2023 weltweit durch Hitzewellen. Die Badezeit beginnt im April und ein Hitzerekord jagt den nächsten. Hitze birgt insbesondere eine große Gefahr für ältere und geschwächte Menschen. Hinzu kommen weitere fatale Nebenwirkungen: Dürre entsteht und somit Wasserknappheit. Frühling und Sommer starten immer früher, die Ökosysteme verändern sich. Und damit auch Anbau und Ernte: Das Risiko von gleichzeitigen regionalen Ernteausfällen steigt.

### Negative Szenarien mitdenken

Für die Mitglieder steht außer Frage: Die Klimakrise betrifft uns alle bereits jetzt und die Konsequenzen jahrelanger Untätigkeit sind bereits spürbar. Negative Szenarien mitzu-

denken sei notwendig im Prozess des Strukturaufbaus für Anpassungen an den Klimawandel. Mithilfe des geschaffenen Raums können Ängste und Frustration geteilt werden. Es entstehen ein Wissensaustausch sowie Visionen, wie schon jetzt aktiv Strukturen in Vorbereitung auf die Krise etabliert werden können.

Der Fokus im Austausch liegt nicht darauf, perfekt sein zu müssen, vielmehr auf dem Willen zur Reflexion und Veränderung. „Was wir von den Überflutungen im Ahrtal gelernt haben, ist, dass Katastrophen Menschen nicht zum Handeln bringen. Das haben wir kürzlich wieder gesehen. Unsere Vision ist, uns auf die Krise bereits vorzubereiten und Folgeschäden zu minimieren, politische Akteur\*innen zu werden und weiter zu wachsen. Mit Bildung und gemeinsamen Beratungsräumen die stagnierte Klimabewegung zu stützen“, sagt Norbert Prinz abschließend.

Julie Wego

# „Vermeiden, Reduzieren, Kompensieren“

## Der Versuch, die Europameisterschaft klimafreundlich zu gestalten

Katar, 2022: „Die Fifa hat sich dem Emirat komplett ausgeliefert“, schrieb Marcus Krämer damals im Spiegel. Eine Weltmeisterschaft in einem Land ohne Fußballkultur, ohne entsprechende Infrastruktur und sogar im Winter noch so heiß, dass die Stadien runtergekühlt werden mussten. Nicht zu vergessen die gravierenden Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen, für die Menschenrechtorganisationen wie Amnesty International bis heute Entschädigungen fordern. Fest steht: Mit sozialer wie ökologischer Nachhaltigkeit hatte dieses Turnier nichts zu tun. In der momentan noch laufenden Europameisterschaft soll das anders werden. Die Uefa will es besser machen als ihr globaler Dachverband und kündigte an, das Turnier zum nachhaltigsten der Geschichte zu machen. Das Event in Deutschland solle ein Vorbild für nachhaltige Großveranstaltungen im internationalen Rahmen werden.



Célia Šašić (2.v.r) und Philipp Lahm (mitte) waren auf dem Fanfest in Leipzig zu Gast. Foto: eb

hausgasemissionen auf null zu bringen, und ist mit der UN-Initiative „Sports for Climate Action“ verpartnert.

### Steilvorlage für Vereine

Was nicht vermieden werden kann, muss zu einem klimafairen Preis kompensiert werden. Verantwortung übernehmen, so lautet die Devise. Dafür hat die Uefa einen Klimafonds ins Leben gerufen, aus welchem deutsche Amateurvereine klimafreundliche Projekte finanzieren können. Pro ausgestoßener Tonne CO<sub>2</sub> sollen 25 Euro eingezahlt werden. Damit könnten beispielsweise Solar- oder Wärmepumpen, LED-Flutlichter und weitere lokale Projekte bezahlt werden. Der Eigenanteil der Vereine bemisst sich mit zehn Prozent, maximal jedoch 5.000 Euro. Die maximale Fördersumme beträgt 250.000 Euro. Bis zum 30. Juni 2024 lief die Bewerbungsphase. Projektbewerbungen mussten einem vordefinierten Maßnahmen-

katalog entsprechen. Wie viel Tonnen CO<sub>2</sub> am Ende ausgestoßen worden sind und wie hoch somit die finale Summe ist, bleibt bis zum Abschluss des Turniers abzuwarten.

### Heimvorteil

Ein Grund, warum die Uefa ihre Nachhaltigkeitsstrategie so optimistisch verfolgen kann, ist der Standort. Deutschland als Gastgebernation liegt sehr zentral in Europa und ist für viele Fans gut erreichbar. Nicht umsonst hat EM-Turnierdirektor Philipp Lahm bei einem Besuch im Gewandhaus zu Leipzig vom „Herzen Europas“ gesprochen. Das europaweite Schienen- und Straßennetz bietet eine gute Alternative zum Fliegen. Und an Stadien mit entsprechender Kapazität mangelt es keinesfalls. Eben diese Infrastruktur wurde im Vorfeld als großer Standortvorteil gehandelt. Im Laufe des Turniers gab es jedoch schon einige Kritik auf den sozialen Medien, vor allem an der Deutschen Bahn, nicht

ausreichend vorbereitet gewesen zu sein.

Als zweiter Standortvorteil wurden Deutschlands Potenziale für „Zero-Waste“-Konzepte betont. Verwendete Materialien sollen demnach weitestgehend in die Kreislaufwirtschaft zurückgeführt werden. In Leipzig beispielsweise würden mit lokalen Partnern alle Banner und alle Werbepaneele wieder eingesammelt, weiterverarbeitet oder in eine andere Nutzung überführt, erklärt Stefan Schedler, Projektleiter der Uefa Euro 2024 in Leipzig. „Ein Teil wird kommunalen Einrichtungen gespendet, sodass auch Teile der Pläne beispielsweise als Sonnensegel in Kitas eingesetzt werden“, so Schedler. Auf den Fanzonen gebe es zudem ein Mehrwegbehaltersystem, um maximale Müllvermeidung zu erreichen, denn darum gehe es auch. Des Weiteren habe die Stadt Leipzig zusammen mit der Stadtreinigung sogenannte Green-Volunteers ausgebildet. Diese sollen das Bewusstsein für Nachhaltigkeit stärken, auch für Müllvermeidung und -reduzierung, betont Schedler. „Die sitzen an strategisch verteilten Orten, bei unseren Recyclinginseln, um Menschen, die als internationale Gäste herkommen, darauf hinzuweisen, wie das deutsche Recycling- und Wertstoffsammelsystem funktioniert.“ Das werde bisher sehr positiv angenommen, berichtet der Projektleiter.

### Foulspiel?

Wenn man die riesigen Fanmärsche durch die Leipziger Innenstadt verfolgt hat, fragt man sich schon, wie sehr die Konzepte und Strategien ihre Wirkung entfalten können. Geschätzt 150.000 Besuchende wären es in Leipzig alleine nach den ersten beiden Spielen gewesen. Das erwähnte Leipzigs Sportbür-

germeister Heiko Rosenthal bei dem Besuch von Turnierbotschafterin Célia Šašić und Philipp Lahm im Juni. Es bleibt ebenso abzuwarten, wie viel CO<sub>2</sub> tatsächlich vermieden werden konnte und ob die Uefa ihre gesteckten Ziele erreichen kann. Völlig vom Weg des Mutterverbands Fifa konnte sie sich nicht lösen. Dafür sind die internen Strukturen zu verboden. Zum Beispiel ist der katarische Minister Nasser Al-Khelaifi auch Mitglied des Uefa-Exklusivkomitees. Der Kopf der Sportstrategie Katars arbeitet seit Jahren an dem wachsenden Einfluss des Landes auf den internationalen Sport. Und so sind Qatar Airways und Visit Qatar zwei der offiziellen Sponsoren der EM. Kontradiktorisch zu den Nachhaltigkeitsambitionen wirkt auch das Sponsorship des Billig-Versandshops Aliexpress sowie des dazugehörige Bezahlerservice Alipay. Das chinesische Unternehmen betreibt zum Turnier vermehrt Marketing über deutsche Influencer, was in der Szene selbst bereits auf starke Kritik stieß.

### Fazit

Zumindest in Leipzig möchte man allerdings zur versprochenen Verantwortung stehen. Stefan Schedler erläutert, dass in Kooperation mit der Stadtreinigung täglich Daten gesammelt würden. Diese sollen dann nach Abschluss des Turniers in einer großen Studie ausgewertet werden. Nächstes Jahr hostet die Stadt Leipzig auch die Turn-EM, die im Rahmen des Internationalen Deutschen Turnfestes stattfindet. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen dürften daher sehr aufschlussreich sein, um auch diese Events möglichst nachhaltig zu gestalten.

Maurice Mühlberg

— Anzeige —

Sail Shipped COFFEE ♦ Golden NUGGETS ♦ Real vegan BURGERS ♦ Loaded FRIES ♦ Heavenly DESSERTS



Probieren  
GEHT ÜBER STUDIERN

SWING  
Kitchen

PETERSSTRASSE 39



# Früh übt sich: Die Kinderuniversität

## Mini-Bachelor-Urkunden und Vorlesungen für Kinder

**D**ienstagmittag vor der Mensa am Park, 26 Grad. Heute ist es zu warm, um Seminare und Vorlesungen zu besuchen. Stattdessen habe ich mir eine Person herausgepickt und sie auf ein Mensa-Date eingeladen. Sonnenstrahlen tanzen über das Unigelände. Bei der Moritzbastei sichern wir uns einen Schattenplatz. Meine Begleiterin selbst schwänzt keines ihrer Seminare. Sie ist heute in der Uni, um 60 Seiten wissenschaftlicher Texte für ein Forschungsprojekt zu lesen.

Ins Gespräch kommen wir über die Frage „Was hast du am Wochenende gemacht?“ Meine Begleiterin hatte anscheinend ein sehr aufregendes Wochenende. Sie war auf dem Geburtstag eines ehemaligen Mitschülers und ist dort auf Menschen getroffen, die sie eigentlich schon vor Jahren hinter sich gelassen hat.

Wie beginnt man nun so ein Gespräch mit Menschen, mit denen man seit der achten Klasse nicht mehr gesprochen hat, aber früher eng befreundet war? „Ich hab das Gespräch mit einem ‘Wie erging es dir die letzten Jahre?’ begonnen“, erklärt sie. Diese simple Frage hat sich als aufschlussreich erwiesen und der Abend war gefüllt mit interessanten Gesprächen. „Ich konnte gar nicht glauben, was ich da alles erfahren habe!“

In ihrer Lieblingsserie, The Mindmap, gibt es eine Art Mindmap, welche verbildlicht, wie alle Menschen irgendwie miteinander verbunden sind. In Leipzig scheint das nicht anders zu sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass jemand auf dem Geburtstag in ihrer Heimat einer ihrer Freundinnen aus Leipzig seit Jahren auf TikTok folgt. Die beiden seien sich auch schon auf einem Konzert über den Weg gelaufen. Außerdem hat sich jemand, dessen Hausparty meine Begleiterin vor einer Weile besucht hat, als bester Freund von jemandem auf besagtem Geburtstag entpuppt. „Scheinbar kennt jeder jeden in dieser kleinen Welt.“

Mir dieses Beziehungscluster zu erklären, hat lange gedauert und kurz darauf trennen sich unsere Wege. Noch Tage später mache ich mir jedoch Gedanken über diese Beziehungs-Mindmaps. Wirklich jeder kennt jeden, oder?

**Melissa Reichel**

**F**reitag, der 14. Juni, 17 Uhr – ein Zeitpunkt, zu dem die meisten Studierenden nicht mehr in der Universität sind, wenn sie freitags überhaupt Veranstaltungen haben. Trotzdem füllt sich das Audimax am Hauptcampus nach und nach immer mehr. Aber anders als sonst sind es keine Jura-Studierenden, die die Reihen füllen, sondern hauptsächlich Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren.

Seit 2009 findet an der Universität Leipzig viermal pro Semester die Kinderuniversität statt. Hier lernen Kinder aus Leipzig, wie man die Klapptische im Hörsaal herunterklappt, dass man in der Uni nach Veranstaltungen auf die Tische klopft, anstatt zu applaudieren, und können gleichzeitig neues Wissen über verschiedene Themen mitnehmen. Dieses Sommersemester gab es vom 24. Mai bis zum 14. Juni Veranstaltungen zu Minderheitensprachen in Europa, Aerosolen und ihrer Funktion sowie zu Enzymen in der Biochemie. Die letzte der vier Vorlesungen stand unter dem Motto „Zu Besuch bei der haarigen Verwandtschaft“ und drehte sich um Menschenaffen.

Viele der Kinder sind nicht zum ersten Mal hier. Wer min-

destens drei Vorlesungen in diesem Semester besucht hat, kann sich eine Mini-Bachelor-Urkunde ausstellen lassen. Einen Studierendenausweis bekommen alle. Dominik Becher, Hauptorganisator der Kinderuni, schätzt die Teilnehmendenzahl für dieses Semester bei allen Veranstaltungen zusammen auf insgesamt 600. Der Hörsaal brummt. Zwischen den Kindern sitzen auch viele Eltern, die ihre Kinder an diesem Tag begleiten. Auch wenn sich die Veranstaltungen grundsätzlich nur an die Kinder richten, begrüßt Dominik Becher die Anwesenheit der Eltern. Sofern genug Platz im Hörsaal ist, sei die Kinderuni ei-

ne tolle Gelegenheit, als Familie gemeinsam und kostenlos etwas zu erleben.

Die Vorlesungen dauern 45 Minuten. Im Anschluss ist Zeit für Fragen eingeplant, die die Kinder fleißig nutzen. Allgemein werden die Kinder aktiv in die Veranstaltung eingebunden. Ein Moderator, der sich den Kindern als Steven vorstellt, führt durch das Programm. Biologin Katja Liebal und Psychologe Daniel Haun, die die Vorlesung über die Gefühlswelt von Affen geben, fragen die Kinder nach ihrer Meinung, lassen per Handzeichen abstimmen und geben nach der Veranstaltung einige Autogramme. Tonspuren

von Affenlauten sorgen für Lachen bei den Kindern.

Dominik Becher ist seit ungefähr acht Jahren für die Organisation der Kinderuni zuständig. In dieser Zeit habe es viele Highlights gegeben. Besonders gerne erinnert er sich an eine Anästhesie-Vorlesung, bei der ein Professor ein Theaterstück inszeniert habe. Die Organisation der Kinderuni stehe und falle mit dem Engagement der Vortragenden, so Becher. Didaktisch sei es eine Herausforderung, eine Vorlesung für Kinder zu konzipieren. Dafür bietet das Organisationsteam auch Beratung an, man stehe viel im Austausch mit den Dozierenden. Diese kommen aus allen möglichen Bereichen. Es sind nicht nur Professor\*innen, sondern auch Studierende, Doktorand\*innen, Junior-Professor\*innen und Mitarbeitende der Universität, die sich an den Veranstaltungen beteiligen. Zum Abschluss der Vorlesung kündigt Moderator Steven an, dass es zwar die letzte Vorlesung für dieses Semester sei, die Vorbereitungen für das nächste Semester aber bereits laufen. Im Wintersemester 2024/25 wird es sogar eine Jura-Vorlesung geben, verrät er.

**Helena Charlotte Ahlgrimm**

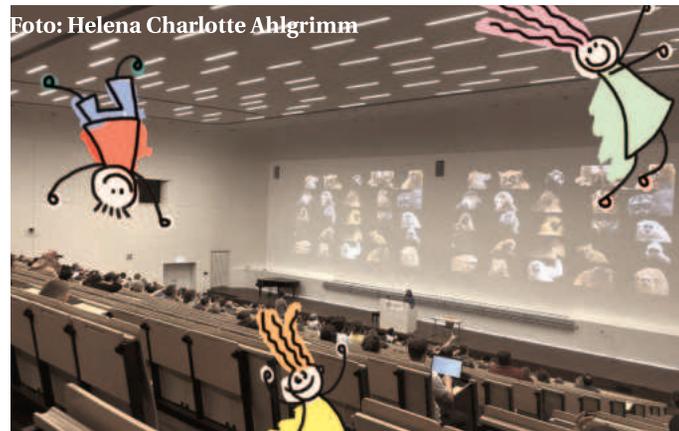


Foto: Helena Charlotte Ahlgrimm

**Tohuwabohu in der Kinder-Uni**

## „Kein Besspaßungsprogramm“

### Wissenschaftliche Weiterbildung für Senior\*innen

**N**icht alle Menschen, die an der Universität Leipzig studieren, haben noch Anspruch auf Kindergeld. Explizit auf Menschen ab fünfzig Jahren zielt das Angebot der Seniorenakademie ab. „Bürger\*in“ ist allerdings der Begriff, den Yvonne Weigert, Sachgebietsleiterin der wissenschaftlichen Weiterbildung, bevorzugt. Es gehe nämlich vielmehr darum, offen für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zu sein. Außerdem plädiert sie dafür, das übliche Altersbild zu hinterfragen: „Altern wird oft mit Defiziten verbunden. Wir sollten aber unser Bild davon schärfen, wer uns hier eigentlich gegenübersteht. Es kommen Experten zu uns.“ Das sogenannte Seniorenstudium verortet sich im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung, der noch zahlreiche andere Angebote einschließt.

„Die Seniorenakademie ist die Deluxe-Version der Gasthörerschaft“, sagt Projektmitarbeiter Marvin Rosé. Anders als es bei der Gasthörerschaft üblich ist, frage seine Kollegin im Vorfeld an, welche Veranstaltungen an den verschiedenen Fakultäten für die Akademie geöffnet werden, und

kuratiere das Programm. Am Ende seien es rund 250 Lehrveranstaltungen, aus denen die Teilnehmenden ihre Vorlesungen für das Semester auswählen können.

„Um sich über die Seniorenakademie weiterzubilden, braucht es keine Hochschulzugangsberechtigung, aber Interesse“, sagt Weigert. Außerdem fällt eine Gebühr an. Im laufenden Sommersemester betrug diese 80

Euro, ermäßigt 45 Euro. Im Anschluss an eine Geschichtsvorlesung, in die sie über das Seniorenstudium eingeschrieben sind, erzählen Bernd und Maria, dass sie schon seit fast zehn Jahren verschiedene Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung nutzen. „Auch schon berufsbe-

gleitend“, sagt Bernd, der bis vor einigen Jahren Geschäftsführer eines Ingenieurbüros war. „Da kann man endlich vertiefen, wofür man früher neben Job und Familie kei-

ne Zeit hatte“, ergänzt Maria. Sie hat früher in der Justiz gearbeitet. Zu bemängeln haben die beiden nicht viel – aber, dass es in manchen Veranstaltungen nur wenige Plätze gebe, sei mitunter stressig. „Dann sitzt man vor

dem Rechner und aktualisiert die ganze Zeit das Browserfenster, weil der Platz an diejenigen geht, die am schnellsten sind“, erklärt Maria. Was sie erzählen, deckt sich in etwa mit einigen Ergebnissen der Evaluation, die das Team der wissenschaftlichen Weiterbildung im vergangenen Wintersemester

durchgeführt hat: Dort gaben rund 85 Prozent an, sehr zufrieden mit Qualität und Inhalten der Veranstaltungen zu sein. Auch lässt sich dem Dokument entnehmen, dass sich besonders die Zahl der am Kolleg Teilnehmenden von 2021 bis 2023 beinahe verdreifacht hat. Dabei kann man einzelne Vorlesungen oder ganze Vorlesungsreihen buchen, die hybrid organisiert sind.

Das Kolleg könne vor allem für Menschen ohne akademischen Hintergrund der niedrigschwelligste Einstieg sein, meinen Rosé und Weigert. Es sei möglicherweise weniger einschüchternd als die Verpflichtung zu regelmäßigen wöchentlichen Veranstaltungen, wenn man zum ersten Mal Universitätsluft schnuppert. Die wissenschaftliche Weiterbildung sei aber „kein Besspaßungsprogramm“, sagt Weigert. „Wir wollen viele Stimmen hören und den Diskurs fördern – aber wissenschaftsgeleitet.“ Die Universität Leipzig wolle ihren öffentlichen Bildungsauftrag umfassend wahrnehmen, den sie als demokratischer Ort der Wissenschaftsfreiheit habe.

**Caroline Tennert**



Foto: Pexels  
**Heinz Günther sagt: „Ich liebe die Seniorenakademie!“ Verständlich.**

# Mailand oder Malmö – Hauptsache Urlaub

## Mit Bus und Bahn unterwegs in Europa

Was sind deine Pläne für den Sommer? Wenn du auf die Frage noch keine Antwort hast, dann ist dieser Artikel für dich: Eine Übersicht über Ziele, die von Leipzig per Zug oder Bus erreichbar sind. Auch ohne Flugzeug und mit kleinem Budget lässt sich viel erleben, und das direkt vom Leipziger Hauptbahnhof aus!

### Ab in den Süden

Um Mitternacht in Leipzig in den Nightjet steigen und am nächsten Morgen um kurz nach neun in Zürich aufwachen: Das ist die wohl effizienteste Variante, schnell in Richtung Süden zu kommen. Nach neun Stunden Zugfahrt, von denen ein Großteil schlafend verbracht werden kann, kannst du durch die Alpen wandern, den Rest der Schweiz erkunden, oder weiter gen Süden nach Italien oder Frankreich reisen. Nightjets sind die nachhaltige Alternative zum Fliegen und je nach Buchungszeitpunkt auch die etwas günstigere: Wer einen Monat im Voraus bucht, zahlt zwischen 50 und 70 Euro, während ein Flug nach Zürich für den gleichen Zeitpunkt mindestens 200 Euro kostet.

Wer gleich bis Italien durchreisen möchte, hat die Möglichkeit, einen Flixbus zu nehmen: von Leipzig bietet das Busunternehmen Nachtverbindungen direkt nach Mailand (italienisch: Milano) an (circa 14 Stunden Fahrt). Tickets gibt es schon ab 35 Euro. Die Stadt in Norditalien ist nicht nur bekannt für ihre zwei Fußballvereine und die Fashion Week, sondern ebenfalls ein großartiger Ausgangspunkt für weitere Ziele. Zwei der größten Seen Norditaliens, der Lago di Como und der Lago Maggiore, sind in unter zwei Stunden mit dem Zug von Mailand zu erreichen.

### Der hohe Norden

Dein Herz schlägt für den nördlichen Teil Europas und statt am Mittelmeer liegst du lieber an der Ostsee oder erkundest die Städte Skandinaviens? Mit einem Umstieg in Hamburg dauert es insgesamt neun Stunden Zugfahrt, bis man in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen steht, und knapp 16 Stunden ins schwedische Stockholm. Auf dich warten eine beeindruckende Architektur, der Tivoli-Freizeitpark mitten im Herzen Kopenhagens, das ABBA-Museum sowie Kanelbullar (Zimtschnecken) und eine malerische Altstadt in Stockholm. Wem 16 Stunden zu lang

sind, der kann den Nachtzug auch schon in Malmö verlassen – nach knapp 10 Stunden Fahrtzeit kann man dann die drittgrößte Stadt Schwedens besichtigen. Malmö ist bekannt für seine nachhaltige Stadtentwicklung, große Parks und für einen Sandstrand, der in nur 25 Minuten Fußweg von der Innenstadt erreicht werden kann.

Ebenfalls mit einem Umstieg kommt du von Leipzig nach Danzig (polnisch: Gdańsk). Nach drei Stunden im Regio nach Frankfurt (Oder) sind es nochmal fünf Stunden Fahrt im Eurocity bis in die polnische Hafenstadt - mit



Umstiegszeit also insgesamt neun Stunden. Danzig ist eine geschichtreiche Stadt mit vielen Museen und einer einzigartigen Altstadt.

Auch der Nordwesten Europas ist von Leipzig zu erreichen: Ein Flixbus bringt dich ohne Umstieg in knapp unter zehn Stunden in die Stadt der Grachten (niederländisch für Kanäle) – nach Amsterdam.

### Im Westen viel Neues

Wenn man schon einmal in Amsterdam ist, bietet es sich an, gleich noch eine weitere Städte Westeuropas mitzunehmen. Luxemburg, Brüssel, Lille und Paris sind aber alle auch ohne Umstieg mit einem Flixbus an Leipzig angebunden. Die Fahrt nach Luxemburg dauert gut neun

Stunden, nach Brüssel sind es zehn Stunden, nach Lille 14 Stunden und Paris erreicht man innerhalb von 17 Stunden. Die Ticketpreise liegen zwischen 30 und 50 Euro. Wer sich Schöneres vorstellen kann, als 17 Stunden im Bus zu sitzen, der kann Paris auch per Zug mit einem Umstieg in Mannheim innerhalb von acht Stunden erreichen. Preislich ist das allerdings etwas teurer, angefangen bei 65 Euro. Flohmarkt-Liebhaber sollten sich das zweite September-Wochenende in den Kalender eintragen: Vom 14.-15. September 2024 findet im nordfranzösischen Lille der größte Flohmarkt Europas statt, La Grande Braderie De Lille. Wer auf der Suche nach etwas anderem als dem klassischen Städtetrip ist, sollte sich auf den Weg nach Luxemburg machen: Städtefeeling in der Hauptstadt, Wandern in einem der dichtesten Wanderwegs-Netze Europas und vielleicht sogar eine Weinprobe in der Mosel-Region.

### Noch weiter in den Osten

Ein Geheimtipp ist die polnische Stadt Breslau (polnisch: Wrocław) Ein Flixbus bringt dich ohne Umstieg in fünf bis sechs Stunden in die Stadt an der Oder. Das Besondere an Breslau: Die Stadt liegt auf zwölf Inseln verteilt und macht Venedig Konkurrenz um den Titel „Stadt der Brücken“. Breslau ist eine Studierendenstadt mit unzähligen (Strand-)Bars und Clubs, Festivals, Parks und Cafés. Und das Beste: Flixbustickets gibt es schon ab 24 Euro.

Für die Frühaufsteher\*innen bietet es sich an, morgens um Viertel vor sechs den Direktzug nach Prag zu nehmen, um in nur dreieinhalb Stunden die tschechische Hauptstadt zu erreichen. Die ungarische Hauptstadt Budapest kannst du in gut zehn Stunden erreichen. Die Preise hierfür liegen zwischen 40 und 60 Euro. Alternativ gibt es auch einen Nachtzug von Dresden, mit dem du nur neun Stunden bis Budapest brauchst. Budapest ist eine lebendige, internationale Stadt mit einer großen Bar- und Kneipenszene. Ein Highlight sind ebenfalls die Heil- und Thermalbäder, die man über die gesamte Stadt verteilt findet, und die auf jeden Fall einen Besuch wert sind.

Wer gerne über Nacht reist, kann sich auch um halb eins in Leipzig in einen IC setzen, und um elf Uhr am nächsten Tag in Wien frühstücken, bei einer Fahrtzeit von zehn Stunden. Besonders für Prag, Budapest und Wien bietet sich eine Rundreise in beliebiger Reihenfolge an.

Helena Charlotte Ahlgrimm

# Gefährlich gutes Wetter

## Wie man sich im Sommer vor Hautkrebs schützt

Wer sich ohne Schutz zu lange in der Sonne aufhält, riskiert einen Sonnenbrand. Langfristig besteht dabei die Gefahr, an Hautkrebs zu erkranken. Im Interview mit *luhze*-Redakteur Eric Binnebösel erklärt Henriette Kirsten, Oberärztin in der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie am Universitätsklinikum Leipzig, wie man sich bestmöglich vor gesundheitlichen Schäden schützen kann.

**luhze:** Welche Formen von Hautkrebskrankungen kann man unterscheiden?

Kirsten: Man unterscheidet zwischen schwarzem und weißem Hautkrebs. Dazu gibt es natürlich noch andere Formen von Hautkrebs, aber das sind die häufigsten und bekanntesten. Der weiße Hautkrebs wird unterteilt in das Basalzellkarzinom sowie das Plattenepithelkarzinom, wobei das

Basalzellkarzinom die meisten Neuerkrankungen pro Jahr aufweist. Es kann über Jahre wachsen und im fortgeschrittenen Verlauf auch in das umgebende Gewebe einwachsen. Deshalb ist es wichtig, dass man dieses frühzeitig behandelt und am besten operativ entfernt, wenn es noch klein ist. Der schwarze Hautkrebs wiederum hat zwar weniger Neuerkrankungen im Jahr, ist dafür im Vergleich aber aggressiver als weißer Hautkrebs und hat auch eine höhere Sterblichkeitsrate.

**Welche Risikofaktoren begünstigen Hautkrebs im Allgemeinen?**

UV-Licht ist der bedeutendste Risikofaktor. Dazu kommt der Hauttyp: Je heller dieser ist, desto geringer ist die Eigenschutzzeit in der Sonne. Beispielsweise haben sehr helle Hauttypen eine Eigenschutzzeit in der Sonne von etwa fünf bis zehn Minuten, bis ein Son-

nenbrand entsteht. Bei sehr dunklen Hauttypen ist diese deutlich höher und beträgt etwa 60 Minuten. Generell gilt: Sonnenbrände sollten unbedingt vermieden werden. Gerade bei Kindern sollte darauf geachtet werden, dass diese keine Sonnenbrände bekommen. Hellere Hauttypen haben ein erhöhtes Risiko, Melanome zu entwickeln. Man hat auch ein größeres Risiko, wenn man sehr viele Leberflecke hat oder wenn man enge Verwandte hat, die auch an Melanomen erkrankt sind.

**Wie kann ich persönlich Leberflecke danach beurteilen, ob hier ein Anzeichen für Hautkrebs besteht?**

Zur Beurteilung von Leberflecken kann die „ABCDE-Regel“ angewandt werden. A steht für Asymmetrie: Ist der Fleck symmetrisch, also spiegelt sich der Fleck an einer gedachten Mittellinie

symmetrisch? Wenn das nicht so ist, stellt das eine Auffälligkeit dar. B steht für Begrenzung, das heißt, die Begrenzung sollte regelmäßig und nicht unterbrochen sein. Das C steht für Color: Sieht man mehrere Brauntöne, vielleicht sogar noch andere Farbtöne wie rot oder weiß, dann ist dies ein auffälliges Zeichen. D steht für Durchmesser mehr als fünf Millimeter durchmessende Leberflecke sollte man im Blick haben. E steht für Erhabenheit und bezieht sich darauf, ob die Hautveränderung über das Hautniveau hervorragt. Diese Regel ersetzt aber keine ärztliche Beurteilung.

**Welche Schutzmaßnahmen vor Hautkrebs sollte man ergreifen?**

Besonders wichtig ist es regelmäßig Sonnencreme zu verwenden, auch bei bewölktem Himmel. Gerade hellere Hauttypen sollten im Sommer mindestens Lichtschutzfaktor 50 benutzen. Hierbei

sollte darauf geachtet werden, sich ausreichend einzucremen und auch regelmäßig nach zu cremem. Wichtig zu wissen ist aber auch, dass sich durch das Nachcremen die Schutzzeit der Sonnencreme nicht verlängert. Ein längerer Aufenthalt in der Mittagssonne sollte gerade im Sommer gemieden werden. Dabei kann der UV-Index zur Hilfe gezogen werden: Wenn dieser zwischen 3 und 7 ist, dann sollte man sich zu den Mittagsstunden im Schatten aufhalten und ab einem Index von 8 sollte man in den Mittagsstunden am besten gar nicht draußen sein. Diejenigen, für die das nicht möglich ist, sollten die Pausen in die Mittagszeit legen, damit man sich in dieser Zeit im Schatten oder besser in Innenräumen aufhalten kann. Auch das Tragen entsprechender Kleidung zum Schutz vor der Sonnenstrahlung ist sehr wichtig. Auch von Solarienbesuchen ist abzuraten.



Von neumodischen Erfindungen wie Menschen hält Michael Baumann sich lieber fern. Traditionen müssen gewahrt werden, das ist das Mantra des „Kleingarten-Sheriffs“, wie der 60-Jährige seit zahlreichen Fernsehauftritten bundesweit bekannt ist. Also treffen wir uns für dieses „Auf ein Essen mit“ in seiner Parzelle in der Kleingartenanlage Südost. Vor der grasgrün gestrichenen Laube werden exakt 33,33 Prozent des Gartens für den Anbau von Kirschen, Kohl und Karotten genutzt. Dazwischen verschönern Gartenzwerge das Ambiente. Direkt am Tor wird man von einem goldenen Buch auf grünem Ständer empfangen, in das sich jede\*r Besucher\*in eintragen und feierlich den Satz unterschreiben muss: Ich gelobe, während meiner Anwesenheit in diesem Kleingarten mindestens vierzehnmal die Blumen zu gießen und ein Viertel meiner Zeit Unkraut zu rupfen. Während Bratwurst und Nackensteak auf dem Grill brutzeln, berichtet Baumann von den dramatischen Vergehen, mit denen er als Vorstandsvorsitzender der Kleingartenanlage in der letzten Zeit zu kämpfen hatte: In Garten 27 ist die Hecke null Komma acht Zentimeter zu lang gewachsen. Die Familie in Garten 297 hat während der Mittagsruhe in Zimmerlautstärke (!) geredet. Und das junge Paar in Garten 311 weigert sich beharrlich, sieben Tage die Woche mindestens 22 Stunden in der Laube zu verbringen. „Wissen Sie, wie deren Ausrede lautet?“, fragt Baumann mich, während ich eine Handvoll Giersch aus der Erde rupfe, wie ich vertraglich zugesichert habe. „Arbeiten müssen die angeblich! Wozu haben die denn den Garten? Ich sag immer, Gartenarbeit ist die schönste Arbeit. Außerdem gestehe ich ja genau für dieses Arbeiten den jungen Leuten zwei Stunden am Tag zu. Das muss reichen.“ Das größte Problem ist aber: Viele Kleingärtner\*innen halten sich nicht an die Drittel-Regel, die besagt, dass mindestens ein Drittel des Gartens für den Anbau von Obst und Gemüse genutzt werden muss. „Langsam platzt mir der Kragen“, stößt Baumann mit knirschenden Zähnen hervor. „Das Gesetz gibt es nun mal nicht umsonst.“ Das Gesetz, von dem Baumann redet, ist das Bundeskleingartengesetz. Dessen korrekte Einhaltung liegt ihm sehr am Herzen. Unter anderem deshalb hat er am 9. Juni den Versuch unternommen, als parteiunabhängiger Einzelkämpfer in den Stadtrat einzuziehen – leider vergeblich. Dabei hätte er so viele Pläne gehabt. Zum Beispiel, dass die Drittel-Regel bald für die ganze Stadt gilt. „Obst und Gemüse auf einem Drittel des Stadtgebietes“, schwärmt Baumann und nimmt sich ein viertes Nackensteak. „Das wäre mein Traum gewesen.“

**Brigitte König**

Was ist grau, langsam und unzufrieden? Ein Rentner. Und von denen gibt es langsam immer mehr in Deutschland, demographischer Wandel und so. Das ist unfassbar ungünstig, bedenkt man, dass damit der Generationenvertrag ins Wanken gerät. Was macht man dagegen? Die offensichtlichste Lösung, sozialverträgliches Frühableben, lässt sich leider schwer vermarkten. CDU und FDP, größtenteils genauso grau und unzufrieden, haben da andere Vorstellungen. Würde doch die CDU ansonsten viel zu viele Wahlstimmen verlieren – und Mitglieder. Nein, die Wirtschaftsreisen haben eine bessere Idee: Rentenalter hoch und „Anreize für Mehrarbeit“ schaffen. Was für ein toller Plan! Das Leben lang mehr arbeiten, stärker belastet sein, im hohen Alter einfach weiterarbeiten und dann aufgrund der ganzen Belastung im Rentenalter vorzeitig abdanken. Da ist das sozialverträgliche Frühableben inklusive, geile Sache. Aber darauf hat niemand Bock. Kann ich gar nicht nachvollziehen. Die sollen mal an die Wirtschaft denken! Die Lösung von Links

wäre eine sinnvolle Umverteilung von Vermögen, damit alle gleichermaßen gut leben können. Aber joke's on them, die haben wohl nicht gerafft, in welcher Gesellschaft wir hier leben.

### Die Rettung!

Nur eine Partei denkt realistisch. Doch damit steht sie leider völlig allein und an den Rand gedrängt. Dabei sind diese Revolutionäre wahrscheinlich unsere beste Chance, diese Alterspandemie zu bewältigen. Die Rede ist ganz klar von der „Partei für schulmedizinische Verjüngungsforschung“. Vielleicht habt ihr vor der Europawahl einige ihrer auffälligen und einprägsamen Plakate gesehen. „Wo willst du in 800 Jahren leben?“ Grandios! Auf der Rückseite ein ganzer Aufsatz in Schriftgröße drei. Herrlich! Endlich ein paar Macher, die sich der wichtigen Dinge annehmen. Würde doch eine höhere Lebensspanne alle unsere Probleme lösen. Statt bei 67 würde das Rentenalter dann vielleicht bei 187 liegen. Das hieße, die Boomer-Generation hat ihre besten

Jahre erst noch vor sich! Und sind das nicht diese krass motivierten Arbeitstiere, die sich immer über die fehlende Arbeitsmoral bei den jungen Menschen beschweren? Passt doch: Ihr macht einfach weiter, wir lehnen uns zurück. Haben ja noch ein paar hundert Jahre vor uns, da wird sicher irgendwann die Motivation kicken. Wirtschaftskrise? Gelöst. Generationenvertrag? Gerettet. Fachkräftemangel? Ausgekontert. Altersarmut? Bleibt vermutlich, weil es keine faire Bezahlung gibt. Aber die Wieder-Arbeitenden gelten dann ja erstmal gar nicht mehr als alt, also nur halb so wild. Und in über hundert Jahren wird man sicher genug einzahlen, sodass die Rente zum Schluss auch besser ausfällt.

### Aber wie genau eigentlich?

Was ist der Plan? Die Partei kämpft dafür, das Altersbedingte Todesfälle nicht mehr unvermeidbar bleiben. Auch altersbedingte Krankheiten wie Krebs sollen wegfallen. Ihr fragt jetzt: Aber was ist mit andern

Altersfaktoren wie der Schwerkraft? Die kannst du nicht aushebeln, die Sonne auch nicht. Unsere Haut wird also altern, oder nicht? Es sei denn, man macht den Michael Jackson und bleibt jung. Haben wir dann die „working dead“? Eingefallene Fließbandzombies? Nein, im Gegenteil! Gerontologie nennt sich die Wissenschaft des Älterwerdens. Und der Bereich, der hier vor allem relevant ist, ist die biomoderne Gerontologie. In diesem zielorientierten Zweig geht es nicht nur um Verlangsamung und Vorbeugen, sondern auch um Umkehren, Benjamin Button mächtig. Die genauen Methoden, etwa ob wir dann tagsüber die Schwerkraft deaktivieren oder ob man Tränen einer Meerjungfrau braucht, behält die Partei vorerst für sich. Logisch, wenn man den Leuten den heiligen Gral einfach hinstellt, gibt es Chaos. Darum brauchen wir solch erschrockene Helden, die uns zum richtigen Zeitpunkt – also nachdem sie Macht erlangt haben – das Wundermittel gerecht verteilt zukommen lassen. So, wie es immer schon war.

**Silvia Neidlos**

## Wie geht eigentlich ... Fußballfans aus dem Weg gehen?

Die Europameisterschaft in Deutschland ist schon fast vorbei und viele Menschen haben schwere Traumata davongetragen. Damit auch du für das nächste Großturnier gewappnet bist, präsentiert *luhze* ganz exklusive Tipps, wie du dich bestmöglich vor dem komischen Fußballvolk schützen kannst.

### 1. Kopsache

Wie so oft beginnt die beste Strategie im Kopf. Um einem Fußballfan aus dem Weg zu gehen, muss man denken wie ein Fußballfan. Was ist ihr natürlicher Lebensraum? In welchem Habitat führen sie ihre Fanorgien durch? Was essen sie, um ihre wichtigsten Körperfunktionen – herumgrölen und einfach nur nerven – aufrechtzuerhalten? Das wichtigste zuerst: Fußballfans sind sehr gesellige Lebewesen, weshalb sie auch selten alleine anzutreffen sind. Sie sind stark anpassungsfähig, was ihre weiträumige Verbreitung erklärt. Vor allem an Spieltagen bevorzugen sie öffentliche Plätze und stark belebte Orte in der Stadt, um ihr Fanesein zur Schau zu stellen. Was ihren Speiseplan angeht, ist der gewöhnliche Fan sehr einfach gestrickt. Auch

wenn sie überwiegend Omnivoren sind, ernähren sie sich hauptsächlich flüssig, und zwar von Bier. Zusammenfassend gilt deshalb: Meide alle Orte, die stark belebt sind und wo es den Gerstensaft zu erwerben gibt. Wenn du die Möglichkeit hast, verbarrikadiere dich also am besten in deinen eigenen vier Wänden.

### 2. Schärfe deine Sinne!

Leider ist es nicht immer möglich, sich schnell in die eigene Wohnung zu begeben. Deshalb ist es umso wichtiger, das passende Rüstzeug für unterwegs parat zu haben. Hier greift das Timonsche Gesetz aus „König der Löwen“: Stehen, wittern, ducken! Fußballfans erkennt man nicht nur am extraengen Trikot, welches ihre fleißig antrainierte Bierwampe betont. Man kann sie auch hören und riechen. Dabei ist die Art „Fußballfan“ mit den Orks aus „Herr der Ringe“ vergleichbar. Eine Horde überwiegend hohler Männer – gibt es weibliche Orks? – ziehen durch die Straßen und schlagen sich manchmal gegenseitig den Kopf ein. Begleitet werden sie oft von tiefgründiger Malle-Mucke, durch Böller ausgelösten Knallgeräuschen sowie ganz viel Pyro-

technik. Auch wenn man es ihnen teilweise nicht ansieht, bewegen sie sich sehr schnell fort, angezogen vom Auge Saurons – äh – dem Fußballstadion. Ihr Körpergeruch kommt einer Mischung aus Lerne wie du ihm meidest. Zigarettenrauch, Schweiß und Urin nahe. Manchmal kann man Fußballfans auch fühlen, wenn sie sich in der überfüllten Tram mit ihrem Astralkörper gegen die Tür quetschen. Aber dann bist du ja eh schon verloren.

### 3. Für den Notfall

Zum Schluss noch ein paar letzte Survival-Tipps, die in jeder Notlage anwendbar sind: 1) Spiele Musik von Helene Fischer, das wirkt wie Pfefferspray für die Fan-Ohren, sodass der gemeine Fan eher das Weite sucht. 2) Versuche der Fangruppe, die Handspielregeln zu erklären. Nach spätestens fünf Minuten werden sie schwer überfordert sein und in eine schwere Schockstarre



**Foto: Bing AI**

verfallen. Nebenwirkungen: Auch du wirst kurzfristige Schäden durch geistige Überforderung erleiden. 3) Stell die Messi-oder-Ronaldo-Frage. Die Fans werden daraufhin in eine lebhaftere Diskussion verfallen, sodass du dich unbemerkt aus dem Staub machen kannst. Hauptsache, du kennst die richtige Antwort: Es gibt nur einen Rudi Vööööller! 4) Der letzte Ausweg: Wende den umgekehrten John Stuart Mill an. Denn wie sagte der Philosoph (nicht): „Es ist besser, ein zufriedenes Schwein zu sein als ein unzufriedener Mensch.“ Werde also auch ein Fan, denn selbst zu ärgern macht viel mehr Spaß als geärgert zu werden.

**Brudi Völler**

# Weg von den Waffen

## Wehrdienst verweigern leicht gemacht

Die Regierung diskutiert über die Wiedereinführung der Wehrpflicht und scheint damit langsam ernst zu machen. Und im Kriegsfall können sowieso alle Männer im wehrfähigen Alter eingezogen werden. Eine repräsentative Umfrage in unserer Redaktion zeigt jedoch, dass vielen Deutschen ihr eigenes Leben wichtiger ist als Deutschland. Wenn ihr auch zu diesen Feiglingen gehört, solltet ihr zwar grundsätzlich das Recht auf Kriegsdienstverweigerung haben. Allerdings müsstet ihr dann als Alternative unbefristeten Zivildienst leisten. Wer aber weder Lust hat, unbezahlt Ärsche abzuwischen, noch für Deutschland Menschen zu töten, kann dem Wehrdienst ganz einfach dadurch entgehen, bei der Musterung dienstuntauglich zu sein.

Die Musterung ist eine Art Fleischschau, bei der ein Arzt euch betrachtet, vermisst, befragt und entscheidet, ob euer Körper gut genug ist, um Kanonenfutter für Deutschland zu werden. Auch geistig gibt es Ansprüche: Man sollte zumindest in der Lage sein, eine Waffe richtig herum zu halten und sich eine Anweisung zu merken. Wenn ihr gerne durch diese Musterung fallen wollt, haben wir hier eine Liste mit Manövern zusammengestellt, inspiriert von verschiedenen



Deserteur-Denkmal in Erfurt  
Foto: Thomas Nicolai / AAA.

Berühmtheiten und Wehrdienstverweigerern. Damit seid ihr bestens abgerüstet!

### Der „Joe Biden“

Für das Manöver „Joe Biden“ müsst ihr einfach nur glasig vor euch hinstarren, inkohärente Sätze von euch geben, auf Fragen mit unzusammenhängenden Wörtern antworten und sichtlich vergessen, was ihr gerade gesagt habt oder wo ihr seid. Um den körperlichen Aspekt abzudecken, solltet ihr zusätzlich behaupten, Asthma zu haben. Damit müsstet ihr durch jede militärische Musterung fallen – aber Achtung, es kann sein, dass ihr aus Versehen zum Präsidenten gewählt werdet.

### Der „Bruce Springsteen“

merken sie gar nicht, wie sehr sie selbst von ihrem Smartphone abhängig sind. Beim Café-Besuch muss jeder Espresso Macchiato und jedes Naturradler fotografiert und an sämtliche Bekannte geschickt werden. Die Antwortnachrichten lösen eine Flut an lächerlichen, überlauten Klingeltönen aus. Dass das Smartphone auf stumm geschaltet werden kann, ist für Eltern nämlich ein Geheimnis. Unsere Eltern sollten einige Tage auf ihr Smartphone verzichten. Leider könnt ihr das Smartphone eurer Eltern nicht einfach einkassieren. Die Lösung ist, den WLAN-Router zu manipulieren oder heimlich die Internet-Flat zu kündigen. Boomer stehen bekanntlich mit Technik auf dem Kriegsfuß. Es dürfte ein paar Tage dauern, bis sie herausgefunden haben, wo das Problem liegt. Zeit genug für einen kleinen Digital-Detox, bei dem sich unsere Eltern über

ihre Handy-Sucht bewusst werden können. Apropos Technik – viele kennen sicher das Problem: Eure Eltern haben sich eine Espressomaschine oder eine Smartwatch bestellt und ihr dürft das neue Gerät für sie einrichten. Zwar stehen Eltern neuer Technik skeptisch gegenüber und lesen die Fußball-Ergebnisse am liebsten im Videotext nach. Wenn allerdings der neue Rasenmäher mit Smart-Funktion auf den Markt kommt, ist das Interesse doch geweckt. Und das Boomer-Gehalt muss ja schließlich für irgendetwas ausgegeben werden. Wenn eure Eltern euch das nächste mal darum bitten, ihnen bei einem technischen Problem zu helfen, könnt ihr im Gegenzug verlangen, dass sie eine Sache erledigen, mit der unsere Generation ein Problem hat: beispielsweise bei der Arztpraxis anrufen oder herausfinden, wie viele Briefmarken auf einen Brief gek-

Für diese Methode müsst ihr einen Motorradunfall haben und euch eine Gehirnerschütterung zuziehen. Das reicht eigentlich schon, um ausgemustert zu werden, aber bei der Musterung könnt ihr zusätzlich so tun, als wärt ihr nicht bei Sinnen, um ganz auf Nummer sicher zu gehen.

### Der „Onkel Wolfgang“

Das Manöver „Onkel Wolfgang“, benannt nach dem Onkel eines Bekannten, führt ihr durch, indem ihr vor der Musterung in eure eigene Hose und idealerweise dann auch ins Zimmer des Musterungsarztes defäkiert, mit zufälligen Objekten um euch werft und den Arzt anschreit. Allerdings könnte hier die Nebenwirkung auftreten, dass ihr eine Weile zwangsweise in die Psychiatrie eingewiesen werdet.

### Der „Chevy Chase“

Dem Vorbild des amerikanischen Comedians Chevy Chase folgt ihr, indem ihr bei der Musterung behauptet, schwul zu sein (obwohl ihr es in Wahrheit natürlich nicht seid). Doch Vorsicht: Dieses Manöver funktioniert bei der aktuellen woken Bundeswehr, die LGBTQ\*-Soldat\*innen zulässt, leider nicht mehr. Unter der zukünftigen Regierung einer AfD-CDU-Koalition könnte es sich jedoch durchaus wieder als nützlich herausstellen.

### Der „Maximilian Krah“

Wenn euch die anderen Manöver nicht gefallen, habt ihr schließlich noch die Möglichkeit, vor dem Musterungspersonal eure Treue zum unsterblichen Russischen Reich zu schwören und zu erklären, dass Ostdeutschland russisches Territorium ist, das seit der Wiedervereinigung unrechtmäßig von der NATO besetzt wird. Dabei ist es hilfreich, wenn ihr die russische oder wenigstens die sowjetische Nationalhymne in Originalsprache singen könnt. Falls ihr dadurch unliebsame politische Konsequenzen in Deutschland erlebt, könnt ihr ganz einfach in den Kreml flüchten. Da werdet ihr dann auch besser bezahlt als hier.

Roy Sahne

## Wie erziehe ich meine Eltern?

### Setzt euch zur Wehr gegen nervige Kommentare

Wer kennt sie nicht? Äußerungen und Kommentare von Eltern, die einem das Leben schwer machen. Hier kommen ein paar Tipps, wie ihr euch gegen die nervigen Sprüche eurer Eltern zu Wehr setzen könnt.

Eltern denken oftmals, sie hätten das Recht, die modische Entscheidungen ihrer Kinder zu bewerten. Ein neues Tattoo oder Piercing wird gerne mal mit dem Satz: „Wie kann man seinen Körper freiwillig so verunstalten?“ kommentiert. Wenn eure Eltern also das nächste mal euer Tattoo kommentieren, erwidert einfach: „Ich verstehe, dass du dir keins machen lassen würdest bei deiner faltigen Haut.“

Bis vor ein paar Jahren kamen von unserer Elterngeneration Sprüche wie: „Ihr hängt nur noch am Handy. Früher haben wir uns unterhalten, wenn wir uns getroffen haben.“ Dabei

lebt werden müssen. Die Fehler unserer Generation dürfen wir uns von unseren Eltern immer wieder anhören. Besonders die Arbeitsmoral der Generation Z steht häufig in der Kritik. „Wir haben wenigstens noch richtig gearbeitet“, heißt es oft. Wenn man versucht, den Eltern zu erklären, dass junge Menschen nicht einsehen, sich für Mindestlohn schikaniazen zu lassen, kommt als Antwort: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Wenn du dich jetzt nicht anstrengst, findest du keinen guten Job.“ Wenn die Jobs unserer Eltern so gut sind, warum steht dann die Hälfte von ihnen jeden Freitagabend kurz vor dem Burnout? Stimmt, ich hoffe, dass ich mal einen Job finde, bei dem ich sogar knielange Hosen tragen darf, sobald es draußen über 35 Grad hat. Und gibt es im Büro nicht sogar kostenloses Obst?

Lotama Thäus

## IMMERSCHLECHT

Grafik: Henning Penske-Chyhr



Es ist Juli – die bevorstehenden Klausuren sind aber trotzdem nicht das, was Studierende derzeit schwitzen lässt. Was ist schon eine Abschlussnote? Viel wichtiger: Nach den Modulprüfungen ist vor der Modulbelegung, Bedrohliche Gewitterwolken ziehen am Horizont auf – es wird wieder windig. Es gibt ein Einschreibverfahren an der Uni Leipzig, das Belegverfahren heißt. Dabei würfelt ein Algorithmus die Modulplätze der Studierenden. Weil das nicht aufregend genug ist, gibt es mit dem Windhundverfahren eine weitere Vergabestrategie, nach der diejenige Person eingeschrieben wird, die sich am schnellsten den Platz sichert. Aber nicht jede\*r kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt eine Viertelstunde lang das Browserfenster im Uniportal refreshen und dann binnen drei Sekunden alles belegen, was nicht bei drei auf dem Baum ist. Studierende, die Kinder betreuen, arbeiten, Angehörige pflegen oder behindert sind, werden dabei eindeutig benachteiligt. Kaum zu glauben, dass so eine rücksichtslos-liberale Praxis an einem Ort Platz bekommt, der für Aufklärung und Bildung stehen will. Höher, schneller, weiter, Konkurrenzdenken, Nährboden für Faschismus. Wirklich alle verlieren dabei. Sogar, wer die gewünschten Kurse zugesprochen bekommt, wird infolge der enormen Stresssituation von tagelangen Visionen und Alpträumen verfolgt, in denen in der entschiedenen Sekunde das WLAN wegbricht oder die WG-Katze auf die Laptoptastatur kotzt. Dazu kommt das stündliche Nachprüfen, ob man tatsächlich eingeschrieben ist und nicht an falscher Stelle ein Häkchen gesetzt hat. Verarbeiten kann das kaum jemand, weil es nicht ausreichend Plätze im Achtsamkeits-Schlüsselqualifikations-Modul gibt, um die verlorenen Seelen wieder aufzufangen. Und was soll überhaupt dieser Name, der komplett an der Zielgruppe vorbei geht? Bekanntlich sind Studierende in 99,9 Prozent der Fälle menschlich und überhaupt keine Hunde. Warum heißt diese sadistischste Form der Modulvergabe also nicht wenigstens Usain-Bolt-Verfahren? Der soll auch schnell sein. Almighty URZ! Gleichstellungsbeauftragte aller Fakultäten vereinigt euch! Denkt euch etwas Schönes aus. Es kann nur besser werden.

Laura Unfreigang

## KOLUMNE



Foto: privat

## Pole für einen Tag

Als die polnische Nationalmannschaft zum Ausgleich trifft, explodiert das Stadion: Ich bekomme den Inhalt von zwei Bierbechern über meinen Kopf geschüttet. Neben mir zerreißt ein Fan sein Polska-T-Shirt. Eine Frau weiter vorne hat vor Glück Tränen in den Augen. Hinter mir höre ich ein, zweimal das charakteristische „Plop-Geräusch“, wenn eine Pyrostange angezündet wird. Für all diese Menschen existiert in dem Moment nur dieses reine Gefühl des vollkommenen Glücks. Alles andere ist egal. In diesem Augenblick gehöre ich dazu. Ich habe mir eine alte Tyskie-Fahne umgehängt, die ich auf dem Dachboden gefunden habe. Während des Fanmarschs zum Olympiastadion hat mir eine Frau die Polen-Flagge auf beide Wangen gepinselt. Ich bekomme Umarmungen und Handshakes von allen Seiten, mir werden euphorisch Wörter zugerufen, die ich nicht verstehe. Ich habe maximal zu einem Viertel polnische Wurzeln, meine Großmutter ist in Schlesien geboren. Trotzdem lasse ich mich von der Euphorie anstecken und schwenke begeistert meine Fahne. Bis heute tue ich mich schwer damit, einen gewissen Nationalstolz zu entwickeln. Es ist wie eine Art Blockade in meinem Kopf, eine undurchsichtige Wand, die mir das verbietet. Wozu brauch ich das? Wenn ich in diesem Moment des Glücks in die Augen der polnischen Fans schaue, sehe ich aber genau dieses Nationalgefühl. Es ging schon beim Singen der Nationalhymne los, voller Achtung und Würde, so wie ich selber noch nie meine eigene gesungen hab. Es hat wahrscheinlich eine ganz andere Wichtigkeit und Bedeutung, als das bei uns zu sein scheint. Auf dem Rückweg sehe ich jemanden mit einem „Born in Poland“-Print auf seinem T-Shirt. Ein anderer hält ein Pappschild hoch, auf dem „Pierogi better than Schnitzel“ steht. Ich stelle mir eine Frage, über die ich mir nie wirklich Gedanken gemacht habe: Würde mir dieser, ich nenne ihn einmal gesunder Patriotismus, gut tun? Bei anderen scheint er ja selbstverständlich zu sein. Er stärkt das Gemeinschaftsgefühl, fördert kulturelle Identität und ist wichtig für Bildung und Erziehung. Aber was würde er an mir verändern?

Hannes Ulrich

Kommentar  
zu Seite 6

Es ist die Gretchenfrage des Jahres: Mann oder Bär? Mit wem lieber allein im Wald sein? Spannender als individuelle Antworten von FLINTA\* auf diese Frage ist es doch, dass Männer sich ehrlich wundern, dass Bären so viel beliebter sind als sie. Wo kommt diese verdrehte Selbsteinschätzung her? Wer noch nicht mitbekommen hat, wie sehr patriarchale Gewalt das Alltagsleben von FLINTA\* auf zig Ebenen prägt und erschwert, ist bei allen abfälligen Sprüchen über Männer mitgemeint.

Wie sehr der Mainstream FLINTA\* hasst, hat er in jüngster Vergangenheit oft demonstriert. Da muss man nur an die öffentlichen Diskurse um die Causa Lindemann oder den Prozess Depp versus Heard denken. Anhand beider Situationen lässt sich mitverfolgen, wie viele Menschen dazu neigen, sich mit mutmaßlichen Tätern zu solidarisieren und

## Eisberge schmelzen

## Femizide sind nur die Spitze

wie wenig Empathie sie für etwaige Betroffene empfinden. Auch an anderen Beispielen mangelt es nicht. Nicht umsonst gibt es Initiativen wie „keinemehr“, die sich mitunter dafür einsetzen, dass Femizide überhaupt wahrgenommen und als eigener Gewaltakt bezeichnet werden. In einer Welt, in der weibliches Leid egal scheint, leben Täter bisher oft ohne nennenswerte Konsequenzen oder werden sogar zu verzweifelter, familienorientierten Sympathieträgern umgedeutet. Zu viele Menschen schweigen sich dazu aus.

Mittlerweile hat die Initiative „Femizide stoppen“ 45 Fälle in Deutschland für 2024 gezählt. Dabei handelt es sich um Taten, die auch in unseren Bekanntenkreisen und vor unseren Haustüren stattfinden, wie zuletzt in Leipzig-Paunsdorf. Femizide sind aber nur die Spitze des Eisbergs. Das Phänomen und die Zusammen-

hänge zu benennen, ist eine gute Sache, aber was ist zu tun?

Gemeinsam zu trauern und sich in Schutzräumen zu organisieren, ist wichtig. Es kann aber nicht sein, dass nur FLINTA\* Sorge für Dokumentation und Erinnerungskultur tragen oder in exklusiven feministischen Lesezirkeln Utopien diskutieren. Dann sind es wieder und immer noch dieselben, die alleinig gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Alle Menschen tragen aber dazu bei, den gesellschaftlichen Konsens zu entwickeln – es müssten auch mehr Männer Initiative ergreifen, ohne die Stimmen Betroffener zu übertönen oder zu instrumentalisieren. Kein leichter Balance-Akt, aber es reicht nicht aus, selbst kein Stalker, Vergewaltiger oder Mörder zu sein. Auch wer „eigentlich ganz lieb zu Frauen“ ist und sogar welche im Freundeskreis hat, kann mit Ignoranz und Passivität zur

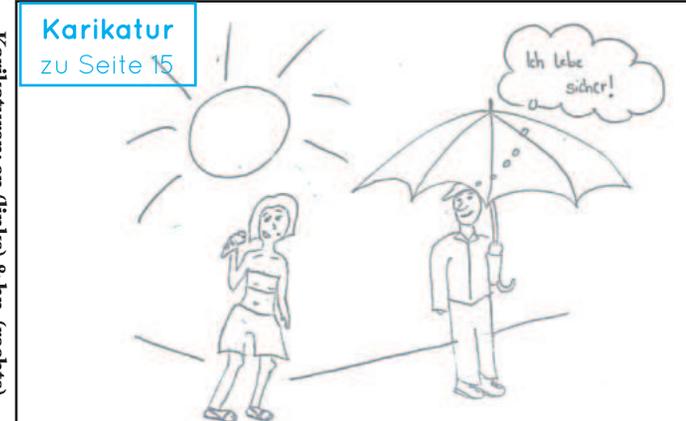
Ungerechtigkeit auf gesamtgesellschaftlicher Ebene beitragen – und ist dann unterm Strich doch gar nicht mehr so lieb, wie er von sich denkt. Das Mindestmaß an Engagement sollte es sein, Männer im eigenen Umfeld auf problematische Verhaltensweisen anzusprechen. Und Frauen in vulnerablen Situationen zu unterstützen, statt sie auszunutzen.

Solange wir Frauenkörper weiter kapitalistischer Logik zum Fraß vorwerfen und als Gesellschaft vermitteln, dass Konsens durch einen Geldbetrag ersetzbar ist, wird sich vermutlich nichts an dem zugrundeliegenden menschenverachtenden Denken ändern. Solange ein Mann das Gefühl hat, er hätte ein Recht auf eine Frau oder ihre Aufmerksamkeit oder Zeit, liegt es nicht fern, sich gewaltsam „einzufordern“, was er will. So lange bleiben Bären die bessere Gesellschaft.

Caroline Tennert

Karikatur  
zu Seite 6

„keine mehr“ wegen Femizid vor Gericht

Karikatur  
zu Seite 15

Prioritäten setzen statt Sonne küssen

Kommentar  
zu Seite 3

## Rückschritt statt Gleichberechtigung

## Das Studentenwerk sollte die Kinderbetreuung nicht schließen

Neulich saß ich in einer Vorlesung direkt hinter einer jungen Studierenden mit Kind. Der Kleine schien nicht älter als ein Jahr zu sein und hat den größten Teil der Vorlesung verschlafen, worum ich ihn fast ein bisschen beneidet habe. Ach, wie schön muss es sein, ein Baby zu sein, dachte ich mir. Bis er irgendwann aufwachte und anfang, bitterlich zu weinen. Tja, auch Babys haben Sorgen.

Vielleicht liegt es daran, dass wir in Deutschland ja irgendwie für Unfreundlichkeit bekannt sind, aber als dieses Kind anfang zu weinen (und damit natürlich die Vorlesung störte), habe ich fest damit gerechnet, dass irgendjemand sich beschweren, rummeckern oder zumindest sichtbar die Augen verdrehen und genervt seufzen würde. Doch zu meiner Überraschung – und Erleichterung – ist nichts

davon passiert. Die meisten Studierenden und der Dozent ignorierten das weinende Baby. Ein paar warfen seiner Mutter ein verständnisvolles Lächeln zu, während sie eilig ihr Kind auf den Arm nahm und für ein paar Minuten nach draußen verschwand. Als sie zurückkam, jetzt wieder mit einem stillen Baby, schob der Student, der neben ihr saß, ihr seine Notizen zu, damit sie wusste, was sie verpasst hatte.

So einfach kann es sein, dachte ich und freute mich. Aber dann fing ich an, mehr darüber nachzudenken. Einfach? War das jetzt wirklich einfach gewesen? Warum war es überhaupt nötig, dass diese Studentin – wie viele andere – mit ihrem Kind in der Vorlesung sitzen musste, dadurch natürlich von der Arbeit abgelenkt wurde und ohne ihren Kommilitonen neben ihr vermutlich wichtige Dinge verpasst

hätte? Es ist eine Schande, dass das Studentenwerk zwei seiner Betreuungsangebote, den Kinderladen und die Villa Unifratz, schließen will. Ohne diese Angebote wird sich die Zahl der Eltern, die ihre kleinen Kinder in ihre Vorlesungen bringen müssen, vergrößern. Gerade Mütter werden sich überlegen müssen, ob sie nicht vielleicht doch lieber mit ihrem Kind zu Hause bleiben wollen. Sie werden ihre akademische Ausbildung und somit ihre berufliche Karriere zurückstellen müssen, um ihr Kind großziehen zu können. Das ist ein Rückschritt auf dem Weg zu tatsächlicher, gelebter Gleichberechtigung. Ein Rückschritt, den wir uns nicht leisten können, denn schließlich mangelt es in nahezu allen Berufen an Personal. Und ganz abgesehen davon: Sind wir in einer Gesellschaft nicht auch irgendwie zur Solidarität verpflichtet? Wie soll das

Zusammenleben von Millionen von Menschen sonst funktionieren? Wenn die Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen so drastisch nachgelassen hat, wäre es doch wohl eine Überlegung wert gewesen, erstmal nur ein Betreuungsangebot zu schließen und nicht gleich beide, Betreuungszeiten zu reduzieren oder Stellen zu kürzen, wenn unbedingt nötig. Es ist doch keine Lösung, die Angebote zu schließen und damit die – wenn auch wenigen – Menschen vor den Kopf zu stoßen, die auf den Kinderladen oder die Villa Unifratz angewiesen sind. Das Einzige, was wir damit erreichen, ist die Benachteiligung von Studierenden mit Kind. Was wiederum schnell dazu führen kann, dass werdende Eltern lieber ihr Studium abbrechen, weil sie keine realistische Möglichkeit sehen, es mit dem Familienleben zu vereinbaren.

Isabella Klose

08 Juli Montag

**Open Stage**  
Immer montags um 19 Uhr kommen im JugendKulturKeller des soziokulturellen Zentrums "Die VILLA" Nachwuchsmusiker:innen, Fans und solche, die es vielleicht noch werden wollen zusammen. Geboten wird hier ein Abend in entspannter Atmosphäre, der die Möglichkeit bietet, neue Leute kennenzulernen und gemeinsam Livemusik zu genießen.  
| Ort: Soziokulturelles Zentrum "Die Villa" | Zeit: 19.00 Uhr | Eintritt: frei

**Leipzig von unten - Wo's dunkelt, munkelt und spukt**  
Wir alle brauchen mal etwas Abkühlung von der Sommerhitze. Was wäre dafür besser geeignet als das dunkle Kellerverlies im Alten Rathaus und die Gewölbe innerhalb des Neuen Rathauses, die so manchen kalten Schauer bereithalten? Für die richtige Gruselstimmung könnt ihr auch gerne eure Taschenlampen mitbringen.  
| Ort: Altes Rathaus | Zeit: ab 14.00 Uhr | Eintritt: 4,00 €

09 Juli Dienstag

**Die Prinzen**  
Wer die Leipziger Kultmusiker von den Prinzen und ihre Songklassiker einmal live erleben wollte, hat jetzt die Chance dazu. Im Rahmen des EURO 2024 Festivals treten sie in der Fan Zone am Augustusplatz auf.  
| Ort: Fan Zone Augustusplatz | Zeit: 18.45 Uhr | Eintritt: frei

**Das Völkerschlachtdenkmal | zum Kennenlernen**  
Das Völkerschlachtdenkmal ist wohl Leipzigs bekannteste Sehenswürdigkeit. Erbaut noch zur Zeit des Kaiserreichs thront es imposant neben dem Südfriedhof empor. Mehr über die Geschichte und die Bedeutung des Kunstwerks könnt ihr bei der Führung erfahren.  
| Ort: Völkerschlachtdenkmal | Zeit: 14.00 Uhr | Eintritt: 2,00€ zzgl. Eintritt

10 Juli Mittwoch

**5.000 Jahre Mediengeschichte**  
Seit über 5.000 Jahren hält der Mensch Informationen mit Hilfe von Zeichen fest. Doch wie hat alles angefangen? Dieser Frage widmet sich die Ausstellung und nimmt euch mit auf eine Reise durch die geschichtliche Entwicklung unserer modernen Medien.  
| Ort: Deutsches Buch- und Schriftmuseum | Zeit: ab 11.00 Uhr | Eintritt: frei

**Miss Marple**  
"Miss Marple - Der Wachsblumenstrauch": Ein Stück zum Miträtseln. Frei nach den berühmten Kriminalerzählungen von Agatha Christie verkörpern die zwei Schauspieler Alexander Fabisch und David Leubner alle sieben Rollen selbst und ermitteln in einem Fall voller Erbstreitigkeiten und zahlreichen Opfern.  
| Ort: Feinkost-Hof Leipzig | Zeit: 19.00 Uhr | Eintritt: 14,00 €, ermäßigt 10,00 €

11 Juli Donnerstag

**Verborgene Orte**  
Die Führung nimmt euch mit auf eine Reise zu den verborgenen Orten des Alten Rathauses. In der Schatzkammer und den Gefängniszellen erwarten euch Jahrhunderte an Stadtgeschichte und historische Kriminalfälle. Um eine vorherige Anmeldung wird gebeten.  
| Ort: Altes Rathaus | Zeit: 16.00 Uhr | Eintritt: 2,00 € zzgl. Eintritt

Eingefärbte Termine sind kostenpflichtig.

**Tipp des Monats**

**Kein Festival**  
Das unabhängige Festival für die Leipziger Techno-Szene wartet mit einem diversen Line Up aus 25 lokalen Acts auf. Neben der Musik finden auch Workshops und künstlerische Darbietungen statt.

**Pittlerwerke**  
13.07. bis 14.07. 2024, von 13.00 Uhr bis 08.00 Uhr morgens  
ab 33,00 €

Foto: Pixabay



13 Juli Samstag

**Tatort Leipzig - Die Krimtour**  
Was haben Christian Woyzeck und Karl May gemeinsam? Sie beide gingen mit ihren Verbrechen in die Leipziger Kriminalgeschichte ein. Diese Führung zeigt euch die Stadt von einer ganz anderen Seite. Denn sie führt euch an die historischen Tatorte berühmter Verbrechen.  
| Ort: Altes Rathaus | Zeit: 17.00 Uhr | Eintritt: 12,00 €, ermäßigt 10,00 €

14 Juli Sonntag

**Der Botanische Acker**  
Wer Pflanzen mag, ist im Botanischen Garten sowieso immer gut aufgehoben. Wer Nutzpflanzen mag, ist an diesem Sonntag im Botanischen Garten exzellent aufgehoben - die einstündige Führung präsentiert seltene, aber auch altbekannte und außergewöhnliche Pflänzchen auf 48 Miniparzellen.  
| Ort: Botanischer Garten | Zeit: 14.00 Uhr | Eintritt: 6,00 €, ermäßigt 5,00 €

15 Juli Montag

**Mischnimpossible**  
Das kulturelle Zentrum am Südplatz bietet den Filmemachern Johannes Kürschner und Franz Müller an diesem Abend die Bühne und den Zuschauern die Möglichkeit, die beiden auf eine skurrile Reise zu begleiten. Eine Reise, die sie als eine "Mischnimpossible" 7000 km bis zur letzten Bratwurst vor Amerika bringen wird.  
| Ort: naTo Leipzig | Zeit: 20.00 Uhr, Einlass 19.15 Uhr | Eintritt: 23,00 €, ermäßigt 17,00 €

20 Juli Samstag

**Historische Führung durch die Moritzbastei**  
Auf der historischen Führung können alle Interessierten nicht nur die imposanten Gewölbe des bekanntesten Kulturzentrums Leipzigs bestaunen, sondern auch ganz in die Geschichte der im Jahre 1551 errichteten Bastei eintauchen.  
| Ort: Moritzbastei | Zeit: 11.00 Uhr | Eintritt: 6,00 €, ermäßigt 5,00 €

27/28 Juli Samstag und Sonntag

**Leipzig Art Days 2024 - Kunstmarkt**  
Die Leipziger Art Days enden traditionsgemäß mit dem Kunstmarkt im Werk 2. In drei Hallen kann man die Kunstwerke von über 100 Künstler:innen begutachten und käuflich erwerben. Es gibt Illustrationen, Drucke, Schmuckhandwerk und noch vieles mehr - kurzum: alles, was das Herz der Kunstliebhaber begehrt.  
| Ort: Werk 2 | Zeit: von 11.00 bis 18.00 Uhr | Eintritt: 5,00 €

**DANKESCHÖN!**

Für die außerordentliche Unterstützung unseres Crowdfunding-Projekts möchten wir uns ganz besonders bedanken bei:

**Carl Ziegner (Abonnant des „Smoothie“-Pakets)**  
**Familie Meller (Abnantin des „Smoothie“-Pakets)**

**IMPRESSUM**

**luhze**  
Leipzigs unabhängige Hochschulzeitung  
Lessingstraße 7  
04109 Leipzig  
E-Mail: chefredaktion@luhze.de

Online: www.luhze.de  
Twitter: @luhze\_leipzig  
Instagram: luhze\_leipzig  
Facebook: luhzeLeipzig

**Auflage:** 10.000 Stück

**Druck:** MZ Druckereigesellschaft mbH

Fiete-Schulze-Straße 3  
06116 Halle (Saale)

**Herausgeber:** Luhze e.V.  
vertreten durch die Vereinsvorsitzenden  
Luise Mosig und Franz Hempel  
Geschäftsführerin: Julia Nebel

**Anzeigen:**  
Isabella Klose  
anzeigen@luhze.de  
Preisliste 04/2019

**Crowdfunding:** Hannah Kattaneck (hk),  
Caroline Tennert (ct), Jonas Schnabel (jos)

**Chefredaktion (V.i.S.d.P.):**  
Eric Binnebösel (eb), Henriette Pals (hp),  
Elijah Groß (emp) (stell.)

**Resortleitung:**  
Hochschulpolitik: Caroline Tennert (ct)  
Perspektive: Hannah Marlene Göschel (lg)  
Leipzig: Anne Burckhardt (abu)  
Wissenschaft: Charlotte Weichert (chw)  
Klima: Annika Franz (af)  
Rätsel: Isabella Klose (ik)  
Thema: Hannes Ulrich (hu)  
Kultur: Isabella Klose (ik)  
Sport: Eric Binnebösel (eb)  
Service: Henriette Pals (hp)  
Kalender: Jo Fedelinski (jf)  
Foto: Vincent Frisch (vf)  
Grafik: Felix Schneider (fs)  
Campuskultur: Hannah Kattaneck (hk)  
Interview: Elijah Groß (emg)  
Reportage: Magdalena Weingart (mw)  
Film: Jonas Pohler (jp)  
Sonntagskolumne: Alicia Opitz (ao)

**Redaktion:** Margarete Arendt (ma),  
Maximilian Bär (mb), Leonie Beer (lb),  
Rosa Burkhardt (rb), Janne Colbow (jc),  
Kay Diek-Grau (kdg), Anne Grunert (ag),  
Dennis Hänel (dh), Conn Heijungs (ch),  
Emin Hohl (eh), Hans Jachmann (hj),  
Johanna Klima (jk), Albert Lich (al), Lisa-  
Naomi Meller (lnm), Paulina Maerz (pm),  
Maurice Mühlberg (mm), Elisabeth  
Neumann (en), Johannes Rachner (jr),  
Greta Ridder (gr), Jörn Salzwedel (js),  
Laura Schenk (ls), Magdalena Weingart  
(mw)

**Geschäftsbedingungen:**  
Alle Rechte und Irrtümer vorbehalten. Die  
Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge  
und Abbildungen sind urheberrechtlich ge-  
schützt. Nachdruck oder Vervielfältigung  
(auch auszugsweise) ohne Genehmigung des

Herausgebers sind mit Ausnahme der gesetz-  
lich zugelassenen Fälle verboten.  
Die Redaktion behält sich das Recht auf Ver-  
öffentlichung und Bearbeitung von unver-  
langt eingesandten Manuskripten und Fotos  
vor und übernimmt keinerlei Haftung. Na-  
mentlich gekennzeichnete Beiträge entspre-  
chen nicht unbedingt der Meinung des  
Herausgebers oder der Redaktion. Erfül-  
lungsort, Gerichtsstand und Vereinsregister  
ist Leipzig. Die Zeitung erscheint monatlich  
(Ausnahme: Semesterferien) und ist kosten-  
los. Den Autor\*innen ist es freigestellt, in ih-  
ren Texten mit dem Gendern zu  
gendern. Bei Texten ohne Autor\*innennen-  
nung wird ebenfalls mit dem  
Gendern gegendert.

nächste Ausgabe: 07.10.2024  
Redaktionsschluss: 26.09.2024

# Läuft bei dir, du Macher

Eine Zeitreise durch die nicesten Jugendwörter der letzten Jahre

Auf einmal sagt jeder „cringe“ und „vibe“, und man fragt sich, ob man jetzt einen Übersetzer oder ein Wörterbuch braucht. Und um euch noch weiter bodenlos zu triggern, haben wir eine paar sheeshe Jugendwörter der letzten Jahre rausgesucht. Aber Obacht: Nicht alle sechs haben es auf Platz 1 geschafft. Viel Spaß beim Rätseln!

Hannes Ulrich

1



1 = G, 6=1

3 4

‡

1 = P, 5 = y

2

Der nächste Begriff wurde Jugendwort des Jahres 2010 und beschreibt aus dem Ruder laufende Partys und sinnlose Gespräche unter Jugendlichen.

3

Erst letztens wurde ich von meinem Vater so genannt! Der Grund: Ich habe wie gebannt auf mein Handy geschaut und die Fußballergebnisse abgecheckt, dabei aber nicht mitbekommen, dass er mich bereits zum dritten Mal angesprochen hat.

4

Ich glaube, jeder hat das schonmal gemacht: Seinen eigenen Namen in die Suchmaschine eingegeben und geschaut, was das Internet über einen weiß. Schon ein bisschen selbstverliebt, oder?

5

Die folgende Bezeichnung betitelt eine Person, die etwas Gutes oder Besonderes für jemanden getan hat. Sie ist ein Zeichen der Anerkennung.

6



1 = g

3 4 = tt

3 4

## WIR VERLOSEN:

2x1 Gutschein für's Freilichtkino in der Schaubühne Lindenfels

Um zu gewinnen, schick uns die sechs gesuchten Wörter bis zum 31. Juli 2024 an [gewinnspiel@luhze.de](mailto:gewinnspiel@luhze.de).

Disclaimer: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner\*innen bestimmt ein Zufallsgenerator. Wir verwenden eure Daten nur fürs Gewinnspiel. Redaktions- und Vereinsmitglieder von luhze sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.



Foto: Martin Schröder-Zabel

## Kleinstanzeigen:

Nomo,  
wir vermissen  
dich!

Eddi,  
wir lieben  
dich immer  
noch!

Hier könnte deine Anzeige stehen

### Tier der Ausgabe



Die Endredaktionsmotte - verkörpert die Stimmung der Chefredaktion

Stressbälle sind gut.  
Stressbälle sind wichtig.  
Stressbälle entspannen.  
Stressbälle retten  
Leben. Stressbälle  
passen in jede  
Hosentasche.  
Stressbälle an die  
Macht!

Hier ruhen:  
Glasgedichte

~ Bei manchen Dingen merkt man erst ihre Bedeutung, wenn sie nicht mehr da sind. ~

Liebe Glasgedichte, wir werden euch immer im Herzen tragen.

die luhze-Redaktion

Hier ruhen auch:  
Die Hoffnungen von Eric B.

Nach einem langen Kampf gegen das Kalenderressort mussten sie sich schließlich geschlagen geben.

Liebe Hoffnungen, ich vermisse euch.  
~ E.B.

»Nach links. Nach rechts.  
Döpdödöp!«

(Orange können wir uns leider nicht leisten)

\*Werbung\*  
Verkaufe

Geheimratsecken:  
Perfekt für alle, die auf der Suche nach mehr Stirn sind!  
Interessierte bitte melden unter [haarige@angelegeneiten.com](mailto:haarige@angelegeneiten.com)

Hier sollte eigentlich ein Bild von einem Windhund sein. Leider war er zu schnell für ein Foto. Sorry.

Suche immer noch Tickets für die EM 2024...

\*\*\*schluchz\*\*\*

Bin auch ein echter Fußballfan!

Die Lösung des Juni-Rätsels:  
Pterosauria

Du hast Lust, unabhängigen Hochschuljournalismus in Leipzig mitzugestalten? Dann mach doch mit!

Komm gerne zu einer unserer Redaktionssitzungen, die immer **mittwochs um 19 Uhr** in der Lessingstraße 7 (im 3. Stock der „Villa“) stattfinden, oder schreib uns eine E-Mail an: [chefredaktion@luhze.de](mailto:chefredaktion@luhze.de)  
Wir freuen uns auf dich!



Henni und Eliah sagen tshüss